

scheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024); MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Vojkovičeva ul. 2 Tel. 2664. Anfragen Rückporto belegen.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1.50 u. 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Masaryk zum Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik wiedergewählt

Auf Masaryk entfielen 327 von 418 Stimmen / Widerliche Demonstration der Kommunisten / Triumph des greisen Staatsmannes

Masaryks Wiederwahl

(Von unserem Korrespondenten.)

Prag, 24. Mai.

Ueberrumpelt, am 24. d. M., werden die beiden Häuser des Parlaments im alten Vladislavsaal des Grabhügels zusammentreten, um die Wiederwahl Masaryks zum Staatspräsidenten vorzunehmen, der dieses Amt schon seit 1919 innehat und wohl bis zu seinem Tode bekleiden wird. Denn keiner der tschechoslowakischen Politiker hat sich um diesen Staat so verdient gemacht wie Th. G. Masaryk, der während des Krieges die Vereinigung der beiden Stämme zu einem Volk durchsetzte und damit die Gründung des neuen Staates ermöglichte, die er dann im Verein mit Dr. Beneš, seinem späteren Außenminister, nach langwierigen Verhandlungen mit den Ententemächten vollzog. Der greise Gelehrte, der im Dezember 1918 als Privatmann in die Heimat zurückkehrte und dort wie ein Triumphator empfangen wurde, drängte sich weder damals noch später zur Präsidentschaft, aber er nahm sie an, als man keinen anderen geeigneten Mann fand, und blieb aus diesem Grunde selbst im Amt. Und weil er immer offen erklärte, daß er dieses nur als Bürde betrachte und sich nach der Stille seiner Studienstube zurückziehen wollte, die Gerüchte über seinen vorzeitigen Rücktritt niemals verstummen. Schon im Jahre 1926 hieß es, daß er seine Wiederwahl abgelehnt habe, und vier Jahre später wurde berichtet, daß er an seinem 80. Geburtstag sein Amt endgültig niederlegen werde. Aber Masaryk blieb und wird nun als 84-jähriger nochmals zum Präsidenten gewählt.

Es mußte auffallen, daß bei den tschechoslowakischen Präsidentschaftswahlen, die bisher stattfanden, niemals ein Gegenkandidat aufgestellt wurde. Auch diesmal haben sich alle Parteien auf Masaryk geeinigt, so daß eine andere Persönlichkeit überhaupt nicht in Frage kam. Warum? Weil es eine solche nicht gibt, und in der Tschechoslowakei niemand vorhanden ist, der das Ansehen Masaryks besitzt und die Fähigkeiten, die dieser unlegbar bewiesen hat. Kratochvíl, sein einstiger Widersacher, hat abgewirtschaftet und mußte von der politischen Bühne abtreten, Svehla ist tot, und Dr. Beneš hat nur die Linke hinter sich, die heute nirgends in Europa, auch nicht in der Tschechoslowakei, Anspruch darauf machen kann, die Nation zu repräsentieren. Wohl ist Dr. Beneš seit 1919 ununterbrochen Minister, der einzige von allen, der niemals gestürzt wurde — aber nur deshalb, weil Masaryk den alten Mitarbeiter aus der Zeit von 1914—1918 schlicht, und nicht daran denken konnte, ihn im jetzigen Augenblick als seinen Nachfolger vorzuschlagen. Unter den innerpolitischen Mitarbeitern des Präsidenten aber befindet sich keiner, der über den Durchschnitt so weit hinausragt, daß er für das höchste Amt im Staate in Aussicht genommen werden könnte. Im Gegenteil, fast alle tschechoslowakischen Politiker der Nachkriegszeit haben in den letzten Jahren eine wenig glückliche Hand bewiesen, und kaum einer von ihnen fand die geeigneten Mittel, um den Druck zu paralysieren, den die Ereignisse im Auslande auf die politische Entwicklung in der Tschechoslowakei ausübten. Die tschechoslowakischen Faschisten unter General Gajda wurden vernichtet, ebenso die deutschen Nationalsozialisten und die slowakischen Autonomisten, aber man konnte nicht verhindern, daß eine große, alles überragende Agrarpartei entstand, die das Parlament und durch dieses das ganze Land völlig beherrscht. Wohl haben die Sozialisten hier ebenso wie in allen anderen Ländern stark an Anhängern und Bedeutung verloren, aber bei ihnen wie bei der Beneš-Partei und den Nationaldemokraten macht sich eine starke Konzentrationsbewegung bemerkbar, aus

Prag, 24. Mai.

Heute um 10 Uhr vormittags wurde im berühmten Vladislav-Saal der Prager Burg die Wahl des tschechoslowakischen Staatspräsidenten vollzogen. Vorher hatten sich in dem historisch bedeutungsvollen Saale 420 Mitglieder der Nationalversammlung eingefunden, um die Wahl vorzunehmen, und zwar 139 Senatoren und 281 Abgeordnete. Die Wahl des Staatspräsidenten war öffentlich. Das Resultat der Wahl wurde schon um halb 11 Uhr bekanntgegeben. Von 418 abgegebenen Stimmen entfielen 327 auf Th. G. Masaryk, während 38 Stimmen der Kommunisten auf den im letzten Moment gegen jede Vereinbarung aufgestellten kommunistischen Kandidaten Gottwald entfielen. 53 Stimmzettel wurden leer abgegeben. Damit war die qualifizierte Majorität für den bisherigen Staatspräsidenten Th. G. Masaryk erzielt. Das

Ergebnis wurde von den Anwesenden mit stürmischen, nicht endenwollenden Ovationen für den greisen Staatsmann entgegengenommen. Daraufhin wurde der neue Präsident unter Modengedäute und unter dem Donner der Geschütze aus der Burg geholt, um im Vladislav-Saal den Eid auf die Verfassung abzulegen. Nachher fand eine Militärparade statt, in deren Zuge der Präsident die Ehrenbataillone abritt. Um die Mittagszeit begann eine wahre Triumphfahrt des wiedergewählten Präsidenten durch die Straßen Prags. Hunderttausende von Menschen umsäumten die Strazengänge und bereiteten dem Staatsoberhaupt frenetische Ovationen. Präsident Masaryk legte einen Kranz auf das Grabmal des unbekannten Soldaten und nahm beim Altstädter Rathaus die Huldbildung der Perikretung von Groß-Prag mit Primator Dr. Vozza an der Spitze entgegen, womit die erhebende Feier ein Ende nahm.

Erzherzog Eugen in Oesterreich

Der Erzherzog wurde in Wien durch Kriegsminister Schönburg-Hartenstein empfangen.

Wien, 24. Mai.

Erzherzog Eugen von Habsburg-Lothringen ist nach langjährigem Exil in der Schweiz heute am Wiener Westbahnhof eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden: Heeresminister Fürst Schönbürg-Hartenstein und zahlreiche andere offizielle Persönlichkeiten. Der Erzherzog begab sich zunächst nach dem Haus des Deutschen Ritterordens, um hernach nach Gumpoldsdorf zu übersiedeln.

Attentat auf Starhemburgs Schloß

Die Kapelle durch eine Höllenmaschine vernichtet.

Wien, 24. Mai.

Unbekannte Täter legten in der vergangenen Nacht in die Halle des dem Fürsten Starhemburg gehörigen Schlosses Wachenberg in Oberösterreich eine Höllenmaschine. Die Explosion war derart heftig, daß die Kapelle demoliert wurde. Alle Fensterscheiben des Schlosses wurden eingedrückt.

In den Kreisen der Vaterländischen Front herrscht im Zusammenhange mit den Gerüchten über die Verhandlungen Starhemburgs mit den Nationalsozialisten große Erregung. Man befürchtet eine neue Spaltung

der Heimwehren und einen Konflikt mit Dr. Dollfuß.

Zwischenfälle im Saargebiet

Paris, 24. Mai.

Wie aus Saarlouis gemeldet wird, sind dort unbekannte Täter in das Archiv der französischen Winderheitschule eingedrungen und entwendeten wichtige Schriftstücke. Gelegentlich des Besuches von französischen Studenten soll es auch zu Zusammenstößen mit jungen Nationalsozialisten gekommen sein.

Gefahr für Frauenfeld

Wien, 24. Mai.

Als Retorsionsmaßnahme gegen die Nationalsozialisten wegen der kürzlich erfolgten Flucht des österreichischen Gauleiters Frauenfeld, der sich bereits aus München gemeldet hat, wurden 60 nationalsozialistische Anhänger, darunter Prof. Suchemvirth und zwei Brüder Frauenfelds ins Konzentrationslager gebracht.

Sowjetrußland dreht einen Zarenfilm

In Leningrad wurden jenseits die Aufnahmen für den großen historischen Film, der die Revolutionsereignisse des Jahres 1905 schildert, beendet. In diesem Film sind Zar Nikolaus der Zweite und die Minister seiner Epoche die Hauptpersonen. Die Rolle des Zaren ist einem Talentschauspieler übergeben worden, einem Bädermeister aus

Leningrad, dessen Gesicht und Gestalt eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem ermordeten Zaren aufweisen. Dieser Doppelgänger des russischen Herrschers heißt Fedorov und war schon zu Lebzeiten Nikolaus des Zweiten als Ebenbild des Zaren berühmt. Allerdings sah man es damals als herabwürdigend für die kaiserliche Majestät an, einen Doppelgänger in Gestalt eines einfachen Bürgers zu besitzen, und Edvator wurde daher gezwungen, sich seinen Spitzbart, auf den er besonders stolz war, abnehmen zu lassen. Die Polizei wachte darüber, daß er glatt rasiert blieb, damit die Ähnlichkeit nicht gar zu auffällig wurde. Nach der Ermordung des Zaren ließ der Bädermeister sich wieder einen Bart wachsen. Obwohl er ein überzeugter Anhänger der Sowjetregierung ist, ist er auf seine Ähnlichkeit mit dem toten Zaren nicht wenig stolz. Seine Freude kannte daher keine Grenzen, als er, der einfache Bädermeister, von der Filmgesellschaft den Vorschlag erhielt, die Rolle des Zaren in dem historischen Monumentalfilm zu übernehmen. Er nahm sofort an und erklärte, daß es ihm eine besondere Genugtuung sei, dem Volke seine besondere Auffassung von dem gehäßten Ebenbild klarzumachen.

Das Telephon als Mörder.

Der sehr leicht erregbare Mieter Johnson aus Sandon wurde eines Nachts aus dem Schlafe geklingelt. Das Telephon schrillte, und schlaftrunken nahm Mieter Johnson den Hörer ab, um gleich darauf zu erfahren, daß es sich um eine falsche Verbindung handelte. Er geriet in Wut über die Störung und sagte dem unbekannten Anrufer den nicht gerade Schmeicheleien in den Apparaten. Aufgeregt über die nächtliche Störung fand er zunächst keinen Schlaf, und als er nach Stunden endlich eingeschlummert war, klingelte das Telephon von neuem. Es war wieder eine Fehlverbindung. Unfähig, ein Wort hervorzubringen, warf Mieter Johnson den Hörer wütend auf die Gabel und versuchte von neuem, einzuschlafen.

Der Morgen dämmerte bereits, als der dritte Anruf kam. Wieder eine falsche Verbindung. Mit einem Aufschrei stürzte Mieter Johnson zu Boden. So fand ihn seine Frau, die erschrocken aus dem Nebenzimmer herbeistürzte. Mieter Johnson war tot, Herzschlag. Seine Gattin ist der Meinung, daß es sich bei den, geheimnisvollen Telefonanrufen um einen Racheakt handelt und hat jetzt Klage gegen einen Bekannten, mit dem das Ehepaar schon jahrelang in Feindschaft lebt, eingereicht, weil sie annimmt, daß dieser an dem Tode ihres Mannes schuld ist.

Börsenberichte

Zürich, 24. Mai. Devisen: Paris 20.3025, London 15.625, Newyork 307 ein Viertel, Mailand 26.16, Prag 12.812, Wien 57.45, Berlin 121.06.

24. Mai. Devisen: Berlin 1389.58—1350.98, Zürich 1108.35—1113.85, London 172.80—174.40, Newyork Sched 3376.33—3404.30, Paris 225.02—226.14, Prag 142.01—142.87, Triest 280.26—291.86; österr. Schilling (Privateclearing) 0.37—0.47.

den vernichtet, ebenso die deutschen Nationalsozialisten und die slowakischen Autonomisten, aber man konnte nicht verhindern, daß eine große, alles überragende Agrarpartei entstand, die das Parlament und durch dieses das ganze Land völlig beherrscht. Wohl haben die Sozialisten hier ebenso wie in allen anderen Ländern stark an Anhängern und Bedeutung verloren, aber bei ihnen wie bei der Beneš-Partei und den Nationaldemokraten macht sich eine starke Konzentrationsbewegung bemerkbar, aus

der eine große, geschlossene Linke entstehen soll. Diese Bestrebungen müssen die Regierung mit berechtigter Sorge erfüllen, zumal die Gegenaktion der bürgerlichen Parteien, die bereits eingeleitet hat, neue Gefahren heraufbeschwören muß. Noch hält sich die autoritäre Demokratie, welche die Prager Regierung aufgerichtet hat, und auf die sich der ganze Staatsapparat stützt. Aber wie lange, wie lange noch? Die Antwort wird vielleicht die Wirtschaft geben, die in den letzten Jahren in der Tsch

choslowakei einen Niedergang erlebt hat, wie kaum in einem anderen Lande Europas. Gewiß, schuldig ist die Weltwirtschaftskrise, welche die Kaufkraft des In- und Auslandes zerstört und die Aufnahmefähigkeit der großen Absatzmärkte so geschwächt hat, daß der tschechoslowakische Export sprunghaft zurückging. Aber diese Krise wirkte, wie schon ihr Name sagt, überall auf der Welt, und nur in wenigen Ländern zeigten sich die gleichen wirtschaftlichen Verfallserscheinungen wie in der Tschechoslowakei. Warum gerade hier?

„Weil die Regierung verlagert hat“, sagen die Wirtschaftler; und „weil wir keine Wirtschaftsorganisationen haben“, sagen die Politiker. So viel aber steht jedenfalls fest: daß auch unter den Führern der tschechoslowakischen Wirtschaft keiner ist, der imstande wäre, den greissen Masaryk zu entlasten und an seine Stelle zu treten.

Schon zu Neujahr 1930 erklärte der Präsident in einem Interview, daß er keinen Augenblick zögern würde, sein Amt seinem Nachfolger zu übergeben, wenn ihm als solcher ein Staatsmann präsentiert würde, dessen Charakter und politische Fähigkeiten ihm Gewähr geben, daß er den Staat in demselben Geiste leiten werde, in dem dieser bisher geführt wurde. Dieser Staatsmann hat sich bisher nicht gefunden, und deshalb muß der Vierundachtzigjährige auf seinem Posten ausharren, weil er der einzige Mann im Lande ist, dessen Autorität unbestritten ist, dessen Wort überall gilt und dem alle Gehorschaft leisten. Das ist der Sinn der Präsidentenwahl vom 24. Mai.

Handelsabkommen und Veterinärkonvention mit Bulgarien

Beograd, 23. Mai.

Heute wurde hier nach 15tägigem Aufenthalt der bulgarischen Delegation der jugoslawisch-bulgarische Handelsvertrag und damit zusammenhängend auch eine Veterinärkonvention unterzeichnet. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Chef der bulgarischen Delegation, Sektionschef Karadjov vom Handelsministerium in Sofia, daß er sehr zufrieden sei über das Zustandekommen der beiden Verträge. Durch diese beiden Verträge sei der Sanktionspunkt hinter den bisherigen vertragslosen Zustand zwischen den beiden Staaten geholt. Eine ähnliche Erklärung, in der Genugtuung und Zufriedenheit zum Ausdruck kommen, gab auch Dr. Pavlov für die bulgarische Veterinärdelegation ab.

Dollfuß über den Donaupakt

Buda pest, 23. Mai. Im „Pester Lloyd“ äußert sich Bundeskanzler Dr. Dollfuß über die römischen Abmachungen. Er sagt darin u. a., daß die Unterzeichner des Paktes die bestimmte Erwartung hegen, daß der Abmachung auf ähnlicher Grundlage auch noch andere Staaten beitreten werden. Der Weg, den die drei Staaten eingeschlagen haben, werde sicherlich nicht nur für die drei Signatarmächte vom Vorteil sein. Dem Pakt von Rom komme vielmehr auch werbende moralische und reformatorische Kraft zu. Auf dem in Rom eingeschlagenen Weg wird man vielleicht zu einem ganz Europa umfassenden Akord gelangen.

Zunfild vom Chicagoer Riesenfeuer



Zufnahme von der Brandstätte.

Die riesige Brandkatastrophe in Chicago, die auf über eine Quadratmeile alles vernichtet hat, was an Gebäuden vorhanden war, ist in ihrer ganzen Auswirkung auch heute noch nicht zu übersehen. Im Viehhofviertel brochen immer wieder Flammen, bald an dieser, bald an jener Stelle des ausgedehnten Trümmerfeldes, hervor. Die Feuerwehr hat noch 68 Spritzen in Tätigkeit. Patrouillen laufen dauernd das Gelände ab, auf das Schlauchleitungen von vielen Kilometern Länge so gelegt sind, daß sie überall sofort in Gebrauch genommen werden können. Ein Heer von Arbeitern ist beschäftigt, Nothürden für das Vieh zu errichten, während sich die Behörden der Sorge für die 2000 Obdachlosen und die 1500 Verletzten widmen.

Leon Blum für Revolutionsmethoden

Neue Spaltung in der französischen Sozialistenpartei / Die Marxisten kündigen Doumergue den schärfsten Kampf an / Die Konkurrenz mit den Kommunisten

Paris, 23. Mai.

Der sozialistische Parteikongress in Toulouse, der vor einigen Tagen begann, brachte in den ersten Tagen nichts Wesentliches zutage. Nun beginnen sich die Konturen vom Hintergrund dieser Rechenchaftslegung der französischen Sozialisten abzuleben. Die Partei ist bereits in zwei Flügel gespalten, von denen gesagt werden kann, daß sie kaum jemals mehr zusammengehen werden. Während der rechte Flügel noch ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Gruppen fordert und sich für die Beibehaltung des Bürgerfriedens einsetzt, ist der linke Flügel unter Führung Leon Blums für die Fortsetzung des Kampfes mit revolutionären Methoden, da man nur noch auf diese Weise unter der Arbeiterschaft die agitatorische Konkurrenz mit den Kommunisten aushalten könne. Gewinnt Leon Blum auf dem Parteikongress sein Spiel, was nach seiner großen Rede nicht ausgeschlossen ist, dann befindet sich Frankreich innerpolitisch am Vorabend einer vollkommen neuen Situation.

Leon Blum erklärte in seiner großen Rede in Toulouse u. a., die Sozialisten müß-

ten jetzt die Macht im Staate ergreifen, und wenn es auch im Wege der Gewalt geschehen müßte, um auf diese Weise die Festigung der Reichen der Faschisten zu verhindern, die sicherlich in Bälde einen Staatsputsch in Szene setzen würden. Die sozialistische Partei dürfe dies nicht zulassen, denn es wäre sonst um sie geschehen. Redner erklärte schließlich, die Ereignisse hätten ein ungeheures Tempo genommen, so daß die schnelle Entscheidung notwendig geworden sei. Eine solche Entscheidung sei aber nötig, wenn die Partei eine revolutionäre Aktivität entwickeln wolle.

Paris, 23. Mai.

Auf dem sozialistischen Parteitag in Toulouse wurde der Vorschlag gemacht, im Kampfe gegen die Regierung Doumergue nicht nur den Generalstreik als wirksames Mittel zu benutzen, sondern auch die Militarisierung der Partei durchzuführen. Mehrere Delegierte forderten den Zusammenschluß mit den Kommunisten, was Leon Blum zwar ablehnte, sich dafür aber für die Schaffung von halb-militärischen Parteiformationen entschied.

Polen ist entrüstet

Schärfste Ablehnung einer Förderung der Sowjetpolitik im europäischen Mächtekonkordat / Englische Befürchtungen / Unzufriedenheit der Pariser Presse über Barthous Bündnispolitik mit Moskau

Warschau, 23. Mai.

Die polnische Presse beschäftigt sich nicht gerade übermäßig mit dem französisch-sowjetrussischen Bündnis, obwohl jede damit zusammenhängende Meldung zum Abdruck gebracht wird. In ganz Polen, insbesondere aber in Regierungs- und parlamentarischen Kreisen herrscht jedoch größte Entrüstung darüber und man geht so weit, Frankreich eines beispiellosen und rücksichtslosen Egoismus zu zeihen. Die Presse bringt Erklärungen hochstehender polnischer Persönlichkeiten, in denen gesagt wird, daß die Sowjetarmee nur über die Leichen des ganzen polnischen Volkes Frankreich zu Hilfe eilen könnte. Die Sowjetarmee könnte nur mit dem Schwerte in der Hand sich einen Weg durch Polen bahnen, doch würde die polnische Nation ebenso

mit dem Schwerte jeden Fußbreit polnischen Bodens zu verteidigen wissen. Es könnte nämlich geschehen, heißt es weiter, daß Frankreich, welches bislang an der Spitze der europäischen Zivilisation gestanden hatte, Europas Totengräber werden könnte, wenn es in seiner Verbündung Moskau zum Siege verhelfen wolle.

London, 23. Mai.

In englischen Regierungskreisen sind die Befürchtungen über eine verstärkte Machtposition der Sowjets im Wege eines Militärbündnisses mit Frankreich noch seiner anderen Stimmung gewichen. Diese Befürchtungen umschreibt auch die „Times“, die u. a. feststellt, daß es keinen Zweifel darüber geben könnte, daß die französisch-russische Annäherung und Einführung Moskaus in den Völkerbund eine Pfeilspitze darstelle, die gegen Deutschland und Japan gerichtet sei. Der Eintritt Rußlands in den Völkerbund würde sofort eine Reihe von Fragen aufwerfen, deren Lösung gar nicht so leicht ist. Hierher gehören zunächst die Winderheitsfragen, die Fragen eines ständigen Ratssitzes Polens im Völkerbund und schließlich noch die ausstehende Anerkennung der Sowjets durch Holland und durch die Schweiz. Was den von Moskau aus propagierten Nichtangriffs- und Sicherheitspakt betreffe, so schreibt die „Times“ und mit ihr die anderen führenden englischen Blätter, sei England außerstande, ein solches Konzept anzunehmen.

Paris, 23. Mai.

Die französische Presse übt in der Frage der von der Regierung eingeleiteten französisch-russischen Verhandlungen die größte Zurückhaltung. Diese Verhandlungen werden indessen in Paris wie in Moskau in aller Eile fortgesetzt. Wie wenig die öffentliche Meinung Frankreichs über die Politik Barthous entzückt ist, beweist St. Brice im „Journal de Genève“. Dieser führende französische Publizist verwahrt sich dagegen, daß die Sowjetunion in den europäischen Staatenkreis einbezogen werde. Die Sowjetunion sei solange eine Gefahr, als die Möglichkeit bestehe, daß sich Deutschland und die Sowjetunion in einem Lager fänden. Die Beziehungen zwischen Berlin und Moskau seien zwar erkaltet, man dürfe aber nicht vergessen, daß die Sowjets mit den Nachbarstaaten der Union Nichtangriffspakte abgeschlossen hätten. Das einzige, was sich Frankreich von Moskau versprechen könnte, sei das Hervortreten



Bulgariens neuen Ministerpräsident Simon Georgiev.

Rußlands aus der faulen Neutralität in eine aktive Hilfeleistung zugunsten des Friedens. Diese Hilfe der Sowjetunion könne Frankreich sich nur so vorstellen, daß die Sowjets ihre rote Armee in die Nachbarländer der Union entsenden. Auf eine solche Lösung aber würden Polen und Rumänien niemals eingehen. Die Sowjethilfe für Frankreich wäre nach Ansicht von St. Brice nur dann förderlich, wenn Moskau sich dem Westen zuwenden und seine Asienpolitik mit allen ihren Abenteuer aufgeben würde. St. Brice ist der Meinung, daß die Sowjetunion kein europäischer Staat sei, daher könne Moskau in der europäischen Politik auch nicht mitreden.

Tokio, 23. Mai.

Das japanische Außenministerium veröffentlicht eine Mitteilung, wonach die französische Regierung Tokio mitgeteilt habe, daß die Verhandlungen mit Moskau für Paris keine außenpolitischen Bindungen enthielten. Frankreich würde im Falle eines russisch-japanischen Krieges — neutral bleiben.

„Selbstmord“ des Völkerbundes

Wenn die Sowjetunion in Genf Sitz und Stimme erhält. — „Journal de Geneve“ hat starke Bedenken.

Genf, 23. Mai.

Das überaus namhafte und in außenpolitischen Dingen glänzend informierte „Journal de Geneve“ bringt einen Artikel, der sich gegen die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund ausspricht. Das Blatt betont, daß eine solche Erteilung von Sitz und Stimme an Moskau in Genf ein Einbrechungsmanöver gegen Deutschland darstellen würde, dessen moralische Situation sich erst dann noch mehr festigen würde. Jener Tag, an dem der Völkerbund die Sowjetunion in seinen Kreis aufnehmen würde, meint das Blatt, wäre auch der Selbstmord des Völkerbundes.

Internationale Woche in Beograd

Die internationale Woche in Beograd ist vorbei. Die Anwesenheit des Pariser Bürgermeisters, Görings, polnischer Akademiker, tschechoslowakischer Finanzfachleute, bulgarischer Ärzte und Wissenschaftler, österreichischer Fremdenverkehrsbeamte, italienischer Fußballer und Holzindustrieller, schweizer Elektrotechniker und chilenischer Wissenschaftler gab dem großstädtischen Leben der Hauptstadt ihr Gepräge und wenn die Masse der Straßenbahn auch nur die französische nebst der jugoslawischen Triflore trugen, so genügte es doch, den international-festlichen Charakter zu heben. Daß die Stadt gerade zu dieser Zeit 24 Stunden ohne Wasser war, ist ein unglückliches Intermezzo gewesen, auch daß nicht alle Gäste in der Häufung ihrer Besuche zu ihren offiziellen Banketten kamen, war nur dem Umstande zuzuschreiben, daß man sich in diesem babylonischen Wirbel nicht sogleich zurechtfinden konnte.

Immer größer wird die Anzahl der prominenten Ausländer, die in die Stadt kommen; es sieht fast so aus, als ob man Beograd erst jetzt entdeckt hätte. Andererseits hat der Beograder aber entdeckt, welche große Vorteile sich aus solchen offiziellen Besuchen ergeben. In aller Eile wurden in jüngster Zeit an den Ausländern die kleinen Schilddrüsen

angebracht, die auf die Sprachwissenschaften der Geschäftsbefugter und ihres Personals hinweisen. Unglücklicherweise passierte es da, daß bei einem Geschäft, dessen Inhaber zwei, drei Sprachen beherrscht, auch die Tafel „on parle française“ angebracht worden ist, obwohl der Besitzer diese Sprache nicht versteht. Als sich schon einige Fremde davon überzeugt hatten, daß es sich um einen Irrtum handeln müsse, lebte ein Unbekannter einen Papierstreifen unter das Schildchen „aber nur von 1 bis 3!“ In dieser Zeit sind die Geschäfte nämlich gesperrt.

Um den Bürgermeister von Beograd machte man sich Sorgen. Er versteht nicht französisch und bekam einen mehrere Tage dauernden Besuch des Pariser Bürgermeisters. Was war da zu machen? Er hielt seine Rede selbstverständlich in der Landessprache und der Bürgermeister aus Paris mußte die Lage retten. „Wir sprechen zwei Sprachen“, meinte er, „aber wir verstehen uns mit dem Herzen...“ Seither glossieren die Beograder Blätter täglich die Sprachkenntnisse des Bürgermeisters. Er muß ein großes Herz haben, heißt es, denn er versteht wenige Sprachen.

Eine überraschende Statistik ist dieser Tage erschienen. Sie weist einwandfrei nach, daß jeder hundertste Beograder vom Verkauf von Monopolartikeln, Briefmarken und Zündhölzern lebt. In ca 800 Verkaufsstellen wird täglich ein Umsatz von nahezu drei Viertel Millionen Dinar gemacht. Eine anschauliche Summe. Auf den Kopf der Bevölkerung, die sich mit dem Verkauf der Monopolartikel befaßt, kommt davon ein Tagesverdienst von nicht ganz 10 Dinar. Eine so starke „passive“ Beteiligung am Tabakvertrieb hat keine andere Stadt des Kontinents aufzuweisen und Beograd könnte daher mit einigem Rechte die Stadt der Tabakhändler heißen.

Aber auch die Gourmandisieren und Raffehäuser haben einen Zuwachs bekommen, neuerdings sind wieder zwei große Gaststätten und eine Anzahl kleiner Lokale eröffnet worden. Man prophezeit ihnen keine lange Lebensdauer. Beograd wird auch die Stadt der Gärten werden und sobald der Garten dem Beograder näherrückt, liebt er den Aufenthalt dort, — sofern sich nicht vorher schon die Gelsen und Mäden dort eingenistet haben, wie dies jetzt am Kalemegdan der Fall ist. Durch die großzügige Spende des Königs soll in absehbarer Zeit auch der neueste Park vor dem Schloße, dessen neuer Flügel als Museum hergerichtet wird, freigegeben werden. Damit erhält die Hauptstadt einen Prachtpark im Zentrum der Stadt, der zu einer Sehenswürdigkeit am Balkan wird. Schon jetzt bellagen sich zahlreiche Gastwirte, daß in der Nähe dieses Parks kein Raum für Wirtschaftshäuser ist. Sie fürchten den Abgang ihrer Stammgäste, die auch heute bis spät in die Nacht im Freien sitzen, aber von den Lokalen und — entsprechend der Krise, — ein Glas Wasser nach dem anderen trinken.

In kurzer Zeit soll Beograd eine ganz groß angelegte hygienische Ausstellung bekommen, auch an die Ausstellung des reisenden hygienischen Zuges wird gedacht. Damit soll die Hauptstadt eine neue Attraktion erhalten. Tatsächlich ist die Stadt und ihre Lage allein eine Sehenswürdigkeit, es sind auch etwa 16 verschiedene Museen und Sammlungen vorhanden, aber sie liegen alle zu versteckt, sind nur dem Eingeweihten — und wie das schon zumeist ist, den Einheimischen nicht — bekannt und so sättigt sich der Fremde nach einigen Tagen schon am Stadtbild. Das neue Denkmal auf der Abala, der neue Park, beide Stiftungen S. M. des Königs, sowie das neue hygienische Museum sollen nun die Zahl der Attraktionen vergrößern. Der Fremde soll mehr zu sehen bekommen. Und da man bei Vorüberreisenden nicht auf Vertiefung rechnen kann, soll er jetzt Dinge erhalten, die in die Augen fallen.

„Selbstmord des Beograder Generaldirektors der „Assicurazioni Generali“

Beograd, 23. Mai.
Der Generalvertreter der italienischen Versicherungsgesellschaft: Assicurazioni Generali in Jugoslawien Rajšević, beging gestern nachmittags in dem Augenblick, als eine aus Triest eingetroffene Kommission der Gesellschaft die Revision der Rechnungsbücher vornehmen wollte, Selbstmord, indem er sich zwei Revolverkugeln in den Kopf abgab. Rajšević, welcher im 60. Lebensjahre stand und

Das erste tschechoslowakische Arbeitsdienstlager eröffnet

Die Tschechoslowakei löst die Arbeitslosenfrage nach deutschem Vorbild

Prag, 23. Mai.

Am Dienstag, den 22. Mai wurde in Theresienstadt das vom Ministerium für soziale Fürsorge errichtete erste Lager der Arbeitsgemeinschaft der Jugend eröffnet. Der Lagerverwalter B a u s e hielt an die versammelten Lagermitglieder eine Ansprache, worauf unter dem Absingen der Staatshymne die Staatsflagge aufgezogen wurde.

Das Lager soll selbstgenügsam sein, d. h. die vom Lager geleisteten Arbeiten werden nach den ortsüblichen Lohnsätzen bezahlt und aus dem Arbeitsertragnis der ganzen Gemeinschaft wird das Lager erhalten. Gearbeitet wird an dem Bau der Staatsstraße in Theresienstadt. Die Arbeiten sind für 100 Mitglieder des Lagers auf vier Monate gesichert. In das Lager wurden jugendliche Arbeitslose im Alter von 18 bis 24 Jahren, und zwar auf Grund von freiwillig erfolgten Anmeldungen aufgenommen. Sie werden Unterkunft und Verköstigung, ferner ein Arbeitsgewand und Schuhe erhalten. Sie werden 35 Stunden wöchentlich beschäftigt sein. Die weitere Tagesordnung

wird mit Körperübungen, Sport, Vorträgen und anderen veredelnden und belehrenden Unterhaltungen ausgefüllt sein.

Zur Unterbringung dienen außerhalb der Stadt liegende Militärabteilungen, die nicht in Verwendung stehen. Die Verköstigung wird gemeinsam erfolgen. Die Militärverwaltung hat eiserne Bettstellen, Strohhäcke, Leintücher, Geschirr, Feldlücken usw. gestrichen. Die Lagerteilnehmer werden bei der Krankenversicherungsanstalt und gegen Unfall versichert sein. Sie haben sich freiwillig erbotig gemacht, die ihnen anvertrauten Aufgaben gewissenhaft und ehrlich zu erfüllen und auf die Weisungen der führenden Funktionäre zu achten. Sie können das Lager nach einwöchiger Kündigung verlassen; wenn sie eine ganze Beschäftigung finden, können sie den Umständen gemäß sofort entlassen werden.

Die Tagesordnung eines jeden Tages wird durch Hissen der Staatsflagge eröffnet und mit deren Einziehung am Abend bei Schließung des Lagers beendet werden. Nach den gewonnenen Erfahrungen werden weitere Lager organisiert werden.

Hellseherin findet vergrabenes Mordopfer

Mordenszation in Süddeutschland / Doppelmord fordert drei Selbstmorde

Kürnberg, 23. Mai. In ganz Süddeutschland beipricht man gegenwärtig einen Mordfall, der vor vier Jahren großes Aufsehen erregte und am Pfingstsonntag bereits das sechste Todesopfer gefordert hat. Es handelt sich um das geheimnisvolle Verschwinden des Bauernsohnes Ludwig Brüdl aus Aresin in Oberbayern. Erst vor wenigen Tagen konnte nach den Angaben einer Hellseherin der Kopf des Ermordeten an einem Berg vergraben aufgefunden werden.

Im April 1930 verschwand auf geheimnisvolle Weise der 19jährige Bauernsohn Ludwig Brüdl aus dem Ort Aresin, der auf der Staatsstraße München-Schrobenhausen liegt. Die Polizei verhaftete damals den Dienstknecht Josef Boehm aus Grimmlshausen unter dem Verdacht, an dem Verschwinden des Brüdl beteiligt gewesen zu sein.

In der Kammer des Brüdl fand man zwar vor vier Jahren Blutspuren, Nachforschungen nach der Leiche blieben aber erfolglos. Bisher war die Tante Boehms, eine Frau Fröhlich aus Schrobenhausen, von ihrem Neffen ermordet und um 50 Mark beraubt worden. Brüdl soll von diesem Verbrechen gewußt haben, ohne daran beteiligt gewesen zu sein. Man kann annehmen, daß er den ihm bekannten Boehm nicht ans Verbrechen verraten wollte und deshalb schweig. Schließlich wurde er selbst von dem Mörder

beiseite geräumt. Damit schaffte Boehm den lästigen Mitwisser aus der Welt.

Das dritte Opfer des Verbrechens war die Schwester der ermordeten Frau Fröhlich, die ins Wasser ging. Auch von ihr wird behauptet, daß sie den Mörder ihrer Schwester kannte, ihn aber nicht nennen wollte. Die Mutter Boehms starb aus Gram über ihren Sohn, der sich schließlich im Untersuchungsgefängnis erhängte, als sich das Beweismaterial immer mehr gegen ihn verdichtete.

Vor einigen Wochen hatte sich die Hellseherin Jnderst aus Burgfall bei Holzgach um die Auffindung der Leiche bemüht. Man hielt sie zuerst für eine Schwindlerin und verhaftete sie. Schließlich gab man ihr doch die Gelegenheit, ihre Fähigkeit unter Beweis zu stellen. Die Hellseherin erklärte, sie wisse, wo der Ermordete liege. Als man jetzt an der von ihr bezeichneten Stelle auf dem Salzberg nachgrub, fand man tatsächlich den Kopf des ermordeten Brüdl. Die Hellseherin will nun in den nächsten Tagen den Ort zeigen, wo der Körper des Ermordeten liegt. Frau Jnderst jagte aus, daß die Leiche des Brüdl von dem Vater des Mörders, dem alten Boehm, auf dem Salzberg vergraben worden sei. Auf diese Mitteilung hin hat sich der alte Boehm, der nach dem Selbstmord seines Sohnes wieder aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen und nun erneut verhaftet worden war, erhängt.

Maschinengewehre als „Teer“-Sendung

Paris, 23. Mai.

Der „Jour“, der schon vor einiger Zeit aufsehenerregende Enthüllungen über den umfangreichen Waffenmuggel von Belgien nach Frankreich gemacht und in diesem Zusammenhange behauptet hatte, diese Waffen seien für die marxistischen Verbände in Frankreich bestimmt, erklärt jetzt, daß ein großer Teil dieser geschmuggelten Waffen in Teekisten nach Frankreich gekommen ist. Vor etwa zwei Monaten habe eine größere belgische Ausfuhrfirma 150 Kisten „Teer“ nach Paris geschickt, von denen aber nur 90 Kisten Teer enthielten, während die anderen 40

in den hiesigen Wirtschaftskreisen eine angelegene Stellung eingenommen hatte, ist, wie verlautet, ein Opfer übermäßigen Entgegenkommens gegenüber seinen Geschäftsfreunden geworden.

Teekisten mit zerlegten Maschinengewehren gefüllt gewesen seien.

Die Tragödie eines Rußland-Heimkehrers

Nach 20 Jahren in seiner Heimat.

Reichenberg, 23. Mai.

Dieser Tage lehrte der vermißt geglaubte 41 Jahre alte Arbeiter Friedrich Dunka (au Hause in Oleschnitz) aus Rußland, wohin er als Kriegsgefangener gekommen war, in seine Heimat zurück. Der Benannte rückte im Jahre 1914 als 21jähriger an die russische Front ein, geriet noch im selben Jahre als Erster in die Gefangenschaft nach Sibirien, wo er sich volle 20 Jahre, zuletzt in Wladiwostok, herumtrieb. Da ihm das Leben drüben immer schwerer fiel, zuletzt sogar unerträglich wurde, beschloß er, unter allen Umständen in sein Elternhaus zurückzukehren. Dunka verschaffte sich unter Zuhilfenahme seiner letzten Ersparnisse die Reisebofu-

mente und langte nach 24 Tagen Fahrtauer in zerrissener Hose und Toppe, barfuß, ohne Hemd und Unterhose, in seiner Heimatgemeinde an. Als er voller Freude an der Tür seines Vaterhauses anklopfte, mußte er die betrübliche Wahrnehmung machen, daß seine Eltern bereits gestorben waren und das Haus in fremde Hände übergegangen war. Sein noch lebender Bruder, Damian Dunka aus Reidsch, nahm sich des Heimatlosen an.

Sommervacanz des Papstes im Castel Gandolfo.

Berlin, 23. Mai.

Wie die „Germania“ aus vatikanischen Kreisen erfährt, wird Papst Pius seinen Aufenthalt nach dem Castel Gandolfo auf drei bis vier Monate ausdehnen, also die ganze heiße Jahreszeit dort verbringen. Die geistlichen und weltlichen Kammerherren werden nach Castel Gandolfo überföhren.

Die Anerkennung Mandschukuo.

Tokio, 23. Mai. Japanischen Pressemeldungen zufolge wird der unter japanischem Protektorat stehende neugeschaffene Staat Mandschukuo demnächst von Polen, Chile und Argentinien offiziell anerkannt werden. Diese Länder, so heißt es in den Meldungen, seien vorwiegend katholisch und hätten ihre ablehnende Haltung gegenüber der Mandschurei aufgegeben, nachdem der Vatikan den Staat Mandschukuo anerkannt hat. Weiters soll auch in Deutschland starke Neigung bestehen, den mandschurischen Staat anzuerkennen.

Feuerüberfall auf eine japanische Hochschule.

Tokio, 23. Mai. Nach japanischen Berichten aus Njingking überfielen chinesische Banditen eine Gruppe von 13 japanischen Mitgliedern der Tschingpu-Schule, eine im ganzen Fernen Osten berühmte Hochschule. Die Chinesen eröffneten ein Schnellfeuer gegen die Japaner, die alle getötet wurden. Dierauf raubten sie deren Leichen aus und flüchteten. Eine große Truppenabteilung ist zur Ausforschung der Banditen aufgegeben worden.

Monaco contra Mississippi.

New York, 23. Mai.

Vom Obersten Gerichtshof in Washington wurde ein Prozeß entschieden, den das Fürstentum Monaco seit Jahrzehnten in allen Instanzen gegen den Staat Mississippi geführt hat. Es handelt sich um die Rückzahlung von Obligationen, die der Staat Mississippi in den Jahren 1831 bis 1838 ausgegeben und im Jahre 1875 durch ein Verfallungsgegesetz für erloschen erklärt hatte. Das Fürstentum Monaco hat den Prozeß nunmehr endgültig verloren.

Bei kahler, graugelber Hautfärbung, Mattigkeit der Augen, üblem Befinden, trauriger Gemütsstimmung, schweren Träumen ist es ratsam, einige Tage hindurch früh nüchtern, ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser zu trinken. In der ärztlichen Praxis wird das „Franz-Josef“-Wasser darum vorzugsweise angewendet, weil es die Ursachen vieler Krankheitserscheinungen rasch beseitigt.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Lebruns Schulfreund

Paris, 23. Mai.

Dieser Tage wurde in der französischen Hauptstadt die große Pariser Messe durch den Präsidenten Lebrun feierlich eröffnet. Als die hohen Persönlichkeiten einen Kundgang durch die Ausstellung machten, stürzte plötzlich ein unbekannter Mann auf den Präsidenten zu, umarmte ihn und rief unaufhörlich: „Lebrun, Lebrun, erkennst du mich denn nicht?“ Die Begleiter des Präsidenten glaubten an einen Attentatsversuch und rissen den Mann zur Seite. Als er jedoch weiter Lebruns Namen rief, nahmen in zwei Kriminalbeamte in die Mitte und wollten ihn abführen. Anscheinend war der Mann irrfinnig geworden. In diesem Augenblick ging über das Gesicht des Präsidenten, der bis jetzt der ganzen Szene verständnislos zugehört hatte, ein gerührtes Lächeln, und mit einer Handbewegung hielt er die Geheimpolizisten zurück. „Du bist doch Pierre — den Zunahmen weiß ich nicht mehr“, rief er aus, und als der Fremde freudig nickte, schloß er ihn in die Arme. Es handelte sich tatsächlich

Lokal-Chronik

Donnerstag, den 24. Mai

Maribor als Kongreßstadt der Weinbauer

60 Jahre seit dem ersten internationalen Weinbau- und Weinhandlungskongreß in Maribor / Ein kulturhistorischer Hinweis

Wohl wenige Teilnehmer des am Sonntag stattfindenden Weinbaukongresses in unserer Stadt dürften es wissen, daß vor 60 Jahren in Maribor der erste hiesige internationale Weinbau- und Weinhandlungskongreß stattgefunden hat. Dies ist aus der damaligen „Marburger Zeitung“ Nr. 41 des Jahres 1876 ersichtlich. Die erste Seite des Blattes umfaßte den Aufruf des Exekutivkomitees des ersten „Oesterreichischen Weinbaukongresses“, für den die Herren Dr. Müller, Dr. Reiser und der damalige Direktor der Steiermärkischen Obst- und Weinbauschule, G o e t h e, zeichneten. Im Abdruck heißt es u. a.:

„An die geehrten Bewohner Marburgs! Die Versammlung österreichischer Weinbauer zu Trient hat im September 1875 den Beschluß gefaßt, es sollen zur Hebung der Weinproduktion in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern alljährlich Weinbau-Kongresse abgehalten werden, und hat als Vorort des 1. österr. Weinbau-Kongresses die Stadt Marburg gewählt. In Folge des Beschlusses des Centralausschusses wird derselbe vom 20.—23. September d. J. abgehalten werden. Da zugleich mit demselben auch der internationale ampelographische Kongreß hier tagt, und aus Anlaß des Kongresses auch eine Ausstellung von Wein, Weintrauben und Kellereiwirtschaft stattfinden wird, so werden sich bei dieser Gelegenheit eine größere Anzahl von Fachmännern nicht bloß aus der Oesterr. Monarchie, sondern auch aus den benach-

barnten Ländern versammeln, um die wichtigsten Fragen des Weinbaues und Weinhandels zu berathen und über die Mittel — Beschlüsse zu fassen, durch welche dieser so wichtige Produktzweig, von welchem hauptsächlich das Gedeihen Untersteiermarks und insbesondere der Stadt Marburg dieser neu ins Leben gerufenen Einrichtung des Weinbau-Kongresses ein warmes Interesse entgegen bringen werden. Durch die Wahl zum Tagungsorte des 1. österr. Weinbau-Kongresses wurde die Wichtigkeit anerkannt, welche die Steiermark und diese Stadt für den österr. Weinbau und Weinhandel haben. Der Aufruf schließt mit einem entsprechenden Appell.“

Wie aus obigem ersichtlich ist, war Maribor schon einmal der Schauplatz eines in-

Was kommt aus Gelse???

„Die lustigen Vier“, wir stellen sie vor, Sie kommen demnächst ja nach Maribor: Es sind vier lachende, lustige Säger, Zwei kurzgemachten, zwei etwas länger. Im Wohlklang der Stimmen kritischlobt, Im Volkslied und Schlager gleichwohl erprobt.

Ein Jüngster als Sprecher ist auch mit dabei, Wirt mit zum Teil auch bei der Singerei Und verbindet die Pieder mit Witz und Humor: Ein lustiger Abend steht Euch bevor!

ternationalen Weinbaukongresses. Wenn auch der diesmalige Kongreß einen viel kleineren Rahmen aufweist, ist es dennoch von Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, wie richtig die Wahl der Weinbauer vor 60 Jahren auf Maribor als Kongreßstadt gefallen war. Maribor ist als die Metropole des „südsteirischen“ Weingebietes mehr als jede andere Stadt berufen, die Vertreter des Weinbaues und des Weinhandels von Zeit zu Zeit in seinen Mauern versammelt zu sehen.

Schachmeisterschaft von Maribor

Im Wettkampf um die Schachweltmeisterschaft von Maribor fanden gestern vier Partien statt. Nach einem soliden und stets gut durchdachten Positionsspiel setzte P o b l o v e z matt. G o l e c spielte gegen Prof. S i l a. Letzterer eröffnete zu unvorsichtig, was Golec geschickt für den Sieg verwertete. Im dritten Match trafen S t e r n i s a und F i s c h e r aufeinander u. einigte sich schließlich für ein Remis. Die Partie K u f o v e c — Dr. L i p a j wurde abgebrochen. Freitag abends stoßen Landesgerichtsrat K r a m e r und D i t a n e f aufeinander.

Im Rahmen des gestrigen Spielabends demonstrierte Schachmeister Basja P i r c einige Meisterpartien vom Budapest internationalen Schachturnier, die von den begeisterten Freunden des königlichen Spiels mit ganz besonderem Interesse verfolgt wurden.

Stempelspflicht für Rechnungen

Die Steuerverwaltung macht die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß nach der Tarifvorschrift 34 der Lohnverordn. das Ausstellen von Rechnungen für alle Industriellen, Kaufleute und Gewerbetreibende sowie für

um einen alten Schulfreund des Präsidenten. Lebrun schien hoch erfreut, ihn wiederzusehen, und bald waren die beiden so in Schulerinnerungen vertieft, daß es einer leisen Mahnung der begleitenden Herren bedurfte, um der rührenden Szene, die begreiflicherweise nicht geringes Aufsehen erregte, ein Ende zu machen.

Darj ein Zahnarzt ohne weiteres einen Zahn ziehen?

Ein interessanter Schadenersatzprozeß beschäftigt die Nemporfer Oeffentlichkeit. Das Gericht hat die schwierige Frage zu entscheiden, ob ein Zahnarzt sich auf die Behandlung des vom Patienten als krank bezeichneten Zahns beschränken muß oder ob er nach eigener Diagnose dem Krankheitsherd den Garaus machen darf. Eine junge Dame war zu einem der tüchtigsten Nemporfer Zahnärzte gekommen und hatte ihm einen bestimmten Zahn bezeichnet, der heftig schmerzte. Die Untersuchung ergab aber, daß der danebenliegende Zahn erkrankt war, daß die Patientin also offenbar einer Täuschung unterlegen war, weil die Schmerzen sich den ganzen Kiefer entlang zogen. Der Arzt sah sich genötigt, diesen Zahn zu ziehen. Erfolg: die Patientin war maßlos empört und verklagte den Arzt auf Schadenersatz und Zahlung von 100 Dollars Schmerzensgeld. Das Gericht gab der jungen Dame recht und entschied sich zur Verurteilung des Zahnarztes mit der Begründung, daß er dem Wunsche der Patientin hätte nachkommen müssen.

Damit gab sich der Arzt aber nicht zufrieden. Die ganze Angelegenheit wurde noch einmal vor der zweiten Instanz aufgerollt, und diesmal bekam der Angeklagte recht. Das Gericht stellte sich grundsätzlich auf den Standpunkt, daß die Angaben der Patientin oft sehr ungenau und unsicher seien und daß der Arzt sich auf jeden Fall auf seinen eigenen Befund verlassen muß. Dieser Prozeß wird in der Oeffentlichkeit lebhaft besprochen, und das darin aufge-rollte Problem gibt ein dankbares Diskussionssthemata ab.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale). 44

Der einzige Punkt in seinem Hin u. Her, aber ein trauriger, war der Begräbnistag. Zwischen den beiden Frauen stand er an dem feuchten, grauen Januartage an den offenen Gräbern. Er konnte nicht weinen. Er sah hinab in das Grab des Vaters.

Aber besser als Tränen und haltloser Schmerz war das Gelächern seines Herzens: Mit der letzten Kraft für diese beiden Frauen zu sorgen, denen seine ganze Liebe gehörte.

Junge hatte sich nach dem Tode ihres Vaters nur mühsam aufrecht erhalten. Unmittelbar nach der Beerdigung brach sie zusammen. Ein heftiges Fieber stellte sich ein. Sie lag benimmungslos, von der Gemeindefrau und Mutter Götter gepflegt, oben in dem kleinen Fremdenhüschchen.

Wilhelm raste im Wagen zwischen seinem Heimatdorf und Hagenow hin und her. Er kam und kam mit den Gläubigern nicht ins reine. Am unbarmherzigsten waren die Gläubiger Stenzels. Sie ließen sich auf keine Verhandlung ein. Sie verlangten, sofort ein paar tausend Mark Bargeld zu sehen, oder sie wollten den Konturs über Haus, Kofritz und die gesamte Hinterlassenschaft Stenzels beantragen. Wilhelm war das Herz unfähig schwer. Wenn dem Antrag der Gläubiger stattgegeben würde, besaß Junge nichts, keinen Pfennig.

Auch das Eigentum Frau Jennys war beschlagnahmt worden. Sie war nicht mehr ins Haus zurückgekehrt. Hatte nur am Morgen durch einen Dienstmann einen Teil der Sachen zusammenpacken und zur Bahn schicken lassen.

Wilhelm hatte nicht gefragt und geforscht, was sie mitgenommen. Er wollte mit Jenny nichts mehr zu tun haben. Wochte sie an sich reifen, was sie wollte! Wenn sie nur für immer aus Junges Leben verschwand! Junge hatte gleich am Tage nach dem Tode des Vaters Wilhelm Generalvollmacht

gegeben. Er hatte also Zutritt zu allen Schränken und dem Schreibtisch des verstorbenen Stenzel.

Stunde um Stunde hatte er heute mit der Sichtung der Papiere verbracht, die Geschäftsabkommen durchstudiert und verzweifelt nach einem Ausweg gesucht. Müde legte er jetzt alles zusammen in eine große Mappe und schob das, was für ihn wertlos war, wieder in die Fächer zurück.

Mit einem bitteren Ausdruck sah er unter diesen wertlos gewordenen Papieren die Lebensversicherungspolice des Verstorbenen. Sie lautete auf fünfzigtausend Mark.

„Wenn er nur weitergezahlt hätte,“ dachte Wilhelm, „dann hätte man jetzt hier wenigstens die Fabrik für Junge retten können.“

Namenlose Angst überkam ihn, als er daran dachte, daß er die Geliebte in sein Vaterhaus geholt und daß dieses Vaterhaus ihm selbst alsbald nicht mehr gehören würde. Zusammenbruch hier, Zusammenbruch dort. Mittellos und arm würde auch er dastehen. Junge hatte ihr Schicksal an einen Mann geknüpft, der nicht einmal wußte, wie er sie ernähren sollte.

Er hatte ein Gefühl, als ob er ersticken müßte. Bis jetzt hatte er Mut bewahrt. Aber heute war es ihm, als könnte er nicht mehr. Es war zuviel. Und dennoch durfte er nicht fahrlässig werden. Wenn er auch nichts hatte, so hatte er doch noch seine Arbeitskraft. Und die gehörte der Mutter und Junge.

Es war gegen fünf Uhr nachmittags, als er wieder bei sich zu Hause anlangte.

„Meine Mutter nicht da?“ fragte er die Magd.

„Nein. Die Frau ist auf den Friedhof gegangen, nach dem Grab gehen.“

„Und Fräulein Junge, wie geht es der?“

„Der Herr Doktor war vorhin da. Das Fieber ist herunter. Er denkt, es wird besser. Sie schläft jetzt.“

Wilhelm seufzte erleichtert auf. Wenigstens eine kleine tröstliche Nachricht. Wie gern wäre er hinaufgegangen, hätte wenigstens einmal durch die Spalte der Tür zu dem Bett der Geliebten herübergesehen. Aber dann hätte er sie vielleicht geweckt. Und Schlaf war die beste Medizin.

Er zog den Hausrod an, setzte sich ins Wohnzimmer. Eigentlich hätte er noch arbeiten müssen, Briefe schreiben, noch einmal seine Gläubiger um Geduld bitten, obwohl das hoffnungslos war. Aber dennoch, er hatte seine eigenen Angelegenheiten um Junges willen beinahe vernachlässigt. Er konnte jetzt nichts tun. Er war müde zum Umfallen. Wie still es im Hause war! Nichts regte sich. Man konnte glauben, alles Leben wäre erstorben.

Wilhelm legte den Kopf auf die Tischplatte. Er fühlte eine vollkommene Hoffnungslosigkeit, hatte nur einen Wunsch: Nichts denken! Nichts wissen!

Hatte er einen Augenblick geschlafen? Er wußte es nicht. Aber er fuhr förmlich verstört auf, als jetzt die Tür geöffnet wurde und die Magd erschien.

„Hier ist Herr Dormann. Er möchte sie sprechen, Herr Götter.“

„Ach, Karl“, sagte Wilhelm und stand schwerfällig auf, „das ist nett, alter Junge, daß du mal nach mir siehst. Du bist neulich bei dem Begräbnis so schnell verschwunden gewesen. Ich konnte dir gar nicht mehr danken für den schönen Kranz.“

„Ja, ich mußte geschäftlich schnell weiter, Wilhelm. Ich habe mir gerade die Zeit für die Beerdigung abstehlen können. Aber ich wollte doch deinem lieben Vater die letzte Ehre erweisen. Du siehst, sobald ich konnte, bin ich zu dir gekommen. Mühte doch einmal nach dir sehen, lieber, alter Freund. Wie geht es dir? Wie kommst du über das alles hinweg?“

Wilhelm suchte müde die Achseln. „Was soll ich sagen? Ich habe kaum Zeit, um den Vater zu trauern. Mit seinem Tode bricht ja alles zusammen. Die Hypothekengläubiger wollen zum nächsten Termin 30.000 Mark ausgezahlt haben.“ Er lachte bitter auf. „Wo soll ich dreißigtausend Mark hernehmen? Die früge ich heutzutage von keinem Menschen.“

„Nun, nun“, sagte Karl Dormann, und es ging ein ganz kleines Lächeln um seinen Mund. „man sagt doch, dein Vater wäre ein wohlhabender Mann gewesen.“

„Wäre er auch, wenn er nicht für einen anderen mit einer großen Summe eingespungen wäre. Und nun weiß ich nicht ein noch aus. Wenn ich wenigstens zehntausend hätte, vielleicht würden sich die Gläubiger mit einer Abschlagszahlung begnügen und weiter auf meine Arbeitskraft vertrauen.“

(Fortsetzung folgt.)

Alle übrigen Erwerbssteuerpflichtigen obligatorisch ist, sofern die Kaufsumme 20 Dinar übersteigt. Dies gilt auch für den Handkauf. Ausgenommen von der Pflicht, Rechnungen auszustellen, sind lediglich die Bauern, falls sie ihre eigenen Erzeugnisse direkt dem Käufer übergeben. Die Rechnungen sind bekanntlich ab 20. April mit 50 Para bzw. 1 Dinar zu stempeln, je nachdem die Kaufsumme 100 Dinar erreicht oder dieselbe übersteigt.

Das Finanzministerium hat im Wege der Finanzkontrolle und der Organe der Steuerverwaltungen eine permanente Kontrolle angeordnet. Jede Unterlassung der Ausstellung von Rechnungen oder ungenügende Taxierung der Fakturen wird bedingungslos geahndet. Als Strafe ist der 50fache Betrag der nicht oder ungenügend erlegten Taxe zu entrichten, wobei die Taxe für die Untersuchung und das Urteil zu tragen ist. Die mindestens 30 Dinar beträgt.

m. Trauung. Dieser Tage wurde der Kaufmann und bekannte Sportorganisator Herr Josef K a s p a r und Frl. Eleonore G o t t l i e h, einer Tochter des Schriftsetzers der „Mariborska tiskarna“ Herrn Thomas Gottlieb getraut. Dem neuvermählten Ehepaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Goldene Hochzeit. Am Pfingstsonntag feierte in Graz der dort im Ruhestande lebende Südbahninspektor Herr Josef F e l l mit seiner Gattin Frau Johanna bei voller körperlicher und geistiger Frische das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubeltrauung nahm Kaplan Lüll der Pfarre am Graben vor, wobei er herzliche Worte an das Jubelpaar richtete. Herr Fell war 15 Jahre Stationschef am hiesigen Kärntnerbahnhof und beteiligte sich mit seiner Gemahlin in hervorragender Weise am Hilfswerk für die Kriegsgeschädigten. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 41 u. a. die Verordnung über die Verjährung der Bauernmehls, die Verordnung über die Gehaltsföhrung der weiblichen Banats- und Gemeindebediensteten sowie Entscheidungen des Staatsrates.

m. Neue Tournee der Kleinen Harmonikaspieler. Zu den Pfingstfeiertagen absolvierte der Chor der Kleinen Harmonikaspieler des SSK Maribor eine neue Tournee, die durch das nördliche Gebiet des Savebanats führte. Auch diesmal erzielten die Kleinen Spieler einen durchschlagenden Erfolg. Insbesondere in Koprivnica, wo die Kinder Gegenstand einer ganz besonderen Aufmerksamkeit waren, wurde dem Chor ein ganz besonders herzlicher Empfang zuteil. Der Chor absolvierte je zwei Konzerte in Koprivnica, Durbjavec und Novi grad und fand überall begeisterte Aufnahme.

m. Verstorben. In der letzten Zeit sind in Maribor gestorben: Coslat August, 47 J.; Leopold Lesanc, 64 J.; Ivan Novak, 68 J.; Anna Horvat, 78 J.; Jakob Perneg, 64 J.; Hermine Rothbauer, 62 J.; Konrad Zugman, 46 J.; Alois Tarkus, 63 J.; Juliana Marko, 64 J.; Katharina Marko, 70 J.; Juliana Toplak, 75 J.; Marie Kojko, 95 J.; Josef Kostamovec, 70 J. und Anton Toplak, 64 Jahre alt.

*** Dr. Jvančel, Glavni trg** ordiniert von 11 u. von 17—18 Uhr. Tel. 28-29. 5876.

m. Edelmütige Spende. Demus Dr. Matz u s i e hat der Fürsorgestelle für rekonvaleszente Arbeiter in Maribor den Betrag von 1000 Dinar als einmalige Unterstützung gespendet, wofür ihm der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

m. Haushaltsausstellung. Der Hausfrauenbund veranstaltet im Rahmen der diesjährigen Mustermesse in Ljubljana unter dem Motto „Die Frau im Beruf“ die 4. Haushaltsausstellung, deren Zweck es ist, die Hausfrau daran zu erinnern, daß sie in hohem Maße berufen ist, das heimische Gewerbe zu unterstützen. Es gibt ja in Slowenien nicht weniger als 15.000 Frauen und Mädchen, die in feinen Handarbeiten ihren Unterhalt oder zumindest Verdienst finden. Von den Hausfrauen hängt es ab, den Arbeiterinnen zum Brot zu verhelfen. Ein Besuch dieser Ausstellung, die vom 30. d. bis 10. Juni abgehalten wird, wird viel Aufschlußreiches bringen.

m. Ein dürre Baum vor dem Bahnhofgebäude. Vor unserem Hauptbahnhof steht ein im Absterben begriffener Ahornbaum,

Unser Fleischmarkt

Stimmen aus der Bevölkerung zur Verlegung der Fleischstände

In der Frage der von der Stadtgemeinde beabsichtigten Verlegung des Fleischmarktes vom Hauptplatz und der Koroska cesta erhielten wir eine Reihe von Zuschriften, die zu dieser, schon so heftig gewordenen Frage Stellung nehmen und Anregungen vorbringen, wo künftighin unsere Fleischhauer ihre Waren verkaufen sollen. Wir geben einer Hausfrau das Wort, die im Namen vieler Bewohnerinnen ihres Stadtteiles spricht.

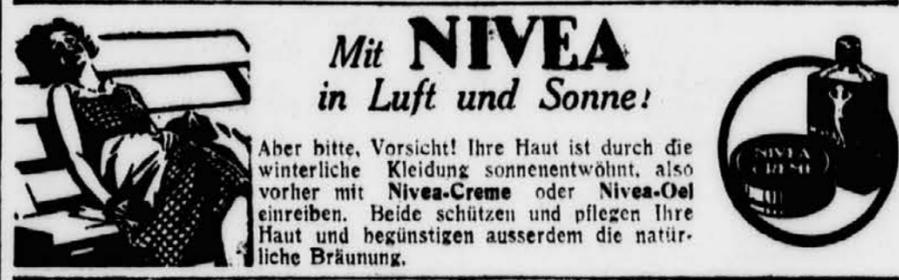
Diese Dame meint, es wäre im Interesse der ganzen Metjandrona cesta, wenn ein Teil des Fleisch-, Gemüse- und Obstmarktes auf den T r g s r o b o d e überföhrte würde, da dieser Platz sich dafür besonders eignen würde. Auch wäre dadurch den in den östlichen Stadtgegenden wohnenden Hausfrauen sehr geholfen, da dadurch ihr täglicher Gang zum Viktualienmarkt abgekürzt würde. Die öffentliche Tombola könnte, falls der Teil des Viktualienmarktes an diesem Platze abgehalten würde, ruhig in der Strokmajerjeva ulica oder am Bojasniski trg veranaltet werden. Vor großem Vorteil wäre es auch, daß den Geschäftsleuten am T r g s r o b o d e und in den angrenzenden Straßen eine neue Verkehrsader erschlossen würde.

Eine andere Zuschrift erwärmt sich für den K o t o v s k i t r g. Sie gibt zu, daß dieser Platz für die Aufnahme der bisherigen Fleischstände zu klein ist, die Frage könnte jedoch dadurch gelöst werden, daß schöne, nach einheitlichen Plänen gebaute ständige Kioske errichtet würden. Die Buden sollen je vier bis fünf Fleischhauern als Verkaufsbladen dienen und würden bei sorg-

famster Ausrichtung des zur Verfügung stehenden Raumes alle Fleischhauer aufnehmen können.

Und nun zum N e u e n H a u p t p l a z! Die Frage der Verlegung des Fleischmarktes auf den oberen Teil des Hauptplatzes ist schon öfters angeschnitten worden. Immer wieder ist die Idee fallen gelassen worden, daß die Stadtgemeinde diesen Platz noch freihalten will, bis die Frage dessen Regulierung spruchreif geworden ist. Eine Gruppe von Bürgern setzt sich für die Verlegung des Fleischmarktes nach dem Neuen Hauptplatz ein und meint, die Obstverkäufer, Krämer usw. würden sicherlich woanders untergebracht werden können. Auf diesem planierten Platz wären geschmackvolle Verkaufskioske zu errichten. Die Kosten hierfür würden die Fleischhauer sicherlich gerne übernehmen, da sie eine ideale, von allen Seiten leicht zugänglichen Standplatz erhielten.

Ein Mitbürger, der den Neuen Hauptplatz aus verkehrstechnischen Gründen freihalten will, glaubt, das Fleischmarktproblem ließe sich dadurch leicht lösen, daß auf dem unterhalb des Straßenniveaus n o b e n d e m B e r g - H a u s liegende Gelände, das entsprechend planiert werden müßte, die Fleischstände Aufstellung finden würden. Eventuell könnte, wenn sich der Platz als zu klein erweisen sollte, der Verkaufsplatz zweistödig eingerichtet werden. Der Zugang wäre ideal, da die Wagen über den Bojasniski trg unter der Reichsbrücke hindurch den Marktplatz erreichen könnten, während das Publikum auch vom Neuen Hauptplatz den Platz erreichen könnte.



Mit NIVEA in Luft und Sonne!

Aber bitte, Vorsicht! Ihre Haut ist durch die winterliche Kleidung sonnenentwöhnt, also vorher mit Nivea-Creme oder Nivea-Oel einreiben. Beide schützen und pflegen Ihre Haut und begünstigen ausserdem die natürliche Bräunung.

der bestimmt keinen schönen Anblick bietet. Es wäre auch jetzt an der Zeit, diese Pflanzengruine zu entfernen, um auf diese Weise den störenden Anblick auf die sonst stattliche Baumreihe zu verbessern.

m. Warum liegen in der Kolodvorska ulica vor dem Hauptbahnhof schon seit Wochen und Monaten jene häßlichen Schutt- und Erdhaufen, die heute zum Teil schon mit Gras bewachsen sind? Für den Fremden, der das Vestibül des Hauptbahnhofes verläßt, ist diese verwahrloste Gasse bestimmt kein Anreiz zu weiterem Vordringen in das Weichbild der Stadt. Wir wollen hoffen, daß die zuständige behördliche Stelle Wandel schafft.

m. Entsprungener Sträfling. Während der Arbeit im Garten der Weinbauschule ergriff der Sträfling Hermann Tschinkowec plötzlich die Flucht. Der Mann trieb sich in der Zuchtstauskleidung zwei Tage umher, bis er nicht in der vergangenen Nacht im Stadtpark vom Wachmann aufgegriffen wurde.

m. Lebensmüde. Gestern nachmittags trank die 17 jährige Hilfsarbeiterin Karoline J. in selbstmörderischer Absicht Essigsäure. Die Rettungsabteilung überführte sie ins Krankenhaus.

m. Wetterbericht vom 24. Mai, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 9, Barometerstand 736, Temperatur + 20, Windrichtung SW, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

J. Jadranska kraka. Organ der gleichnamigen Organisation. Verlag in Split, Ban Jelacica 1. Im Jahresbezug 100 Din. Es ist ein wahrer Genuss, diese vorbildlich redigierte Zeitschrift zu lesen. Der Inhalt einer jeden Nummer ist meisterhaft verteilt, wissenschaftliche Aufsätze reihen sich an farbenprächtige Reisebeschreibungen, Abhandlungen, welche bestrebt sind, das Interesse für die Adriaprobleme zu erwecken und zu heben, finden wir neben fesselnden Novellen. Eine Serie gewählter Bilder belebt den Text, Vereinsnachrichten unterrichten alle Mitglieder über das Wirken der einzelnen Sektionen; eine besondere Rubrik ist dem Tourismus gewidmet.

Kino

Union-Tonfimo. Der neueste D o l l y H o a s - Film „Großstadtnächte“ mit Dolly Haas, Trude Berliner, Fritz Kampers. Die reizende, kleine Dolly spielt hier eine entlaufene Pensionatschülerin, die in der Großstadt, im großen Paris, ihr Glück findet. Ein Film voll einschmeichelnder Musik, reicher Ausstattung, guter Einfälle, Pariserleben, köstliche Wiebergabe einer Boulevarde-Revue.

Burg-Tonfimo. Bis einschließlich Freitag „Ein Traum von Schönbrunn“. Ein herrlicher Wiener Schlager mit Martha Eggerth, Hermann Thimig, Julia Serba und Ernst Verebes in den Hauptrollen. — Am Samstag der erstklassige Großtonfilm „Das Häuschen in Grözing“ mit Svetislav Petrovic und Gretl Theimer.

Radio

Freitag, den 25. Mai.

P j u h l j a n a 11: Schulfunk. — 12.15: Schallplatten. — 19: Französisch. — 19.30: Kultureller Vortrag. — 20: Aus Zagreb. — **B e o g r a d 11:** Konzert. — 12.05: Konzert. — 13: Schallplatten. — 16: Lieder. — 17: Schallplatten. — 19: Populäre Weisen. — 20: Aus Zagreb. — **J a g r e b 12.20:** Kochrezepte. — 12.30: Schallplatten. — 20: Volkstanzkonzert: Maja Strojzi singt. — **W i e n 11.30:** Italienische Sprachstunde. — 12: Mit tagskonzert. — 15.20: Stunde der Frau. — 16: Konzert. — 17.20: Liedertunde. — 19.25: Operettenabend. — 21.25: Vortrag auf zwei Klavieren. — **D e u t s c h l a n d s e n d e r 21:** Allerhand Kurzweil. — 21.10: Hörspiel. — **D a v e n t r y 20:** Orchesterkonzert. — 21.20: Radiospiel. — **W a r s z a u 20.15:** Synchronkonzert. — **B u d a p e s t 20:** Schallplatten. — 20.30: Schauspiel. — **Z ü r i c h 19.20:** Schallplatten. — 21.20: Konzert. — **M ü h l a d e r 21:** Slawische Musik. — 23: Vortrag. — **N o r d i t a l i e n 17.55:** Schallplatten-Berichte. — 21.15: Synchronkonzert. — **P r a g 19.10:** Hörspiel. — 19.50: Synchronkonzert. — **R o m 17.55:** Schallplatten-Nachrichten. — 20.05: Konzert. — **M ü n c h e n 20:** Hörspiel. — 21: Volkslieder. — **S e i p s i g 20:** Hörspiel. — 21: Orchesterkonzert. — 22.30: Kammermusik. — **B u f a r e s t 20:** Kammermusik. — 20.45: Gesang. — 21.15: Klaviermusik. — **S t r a s s b u r g 19.30:** Nachrichten. Schallplatten. — 20: Pressechau. — 20.30: Konzert. — **H a m b u r g 20:** Lieder im Krähling. — **B r e s l a u 21.15:** Volkstanzabend. — **F r a n k f u r t 21:** Slawische Musik. — 22.40: Hörspiel. — 24: Schallplatten.

lungsort bestimmt wurde. Nun man hat alles getan, um den Gästen die Stunden des Aufenthaltes nach der Verjammung auf das Angenehmste zu gestalten. Vorweg muß die feltene Gastsfreundschaft und Aufmerksamkeit im Gasthaus U. M a h o r i e betont werden. Das überaus anheimelnde Milieu, die wichtigen Reden und nicht zuletzt die ausgezeichneten Weine und die hervorragende Küche trugen nicht wenig dazu bei, daß alles bei heiter Laune war und in der Zwanglosigkeit des Arrangements lag die Gemüthlichkeit dieser Zusammenkunft, woran die Gäste aus dem nahen Studenice bis hinauf zum entfernten St. Martin an Pacheru noch lange und gerne denken werden.

Aus Celje

c. Trauung. Am Pfingstsonntag wurde in der hiesigen Pfarrkirche Herr Janaz Simenc, Kaufmannssohn in Celje, mit Frl. Maria Biskan, Näherin in Celje getraut.

c. Die Diplomprüfung an der Schiffs-Maschinenabteilung der staatlichen Marineakademie in Bakar legte dieser Tage Herr Franz Urtnak aus Celje ab.

c. Am Staats-Gymnasium in Celje werden die Privatisten- und Nachprüfungen, die kleine und die große Matura, sowie die Aufnahmeprüfungen in folgender Reihenfolge stattfinden: 1. Die Privatistenprüfungen in der Zeit vom 1. bis 16. sowie vom 21. bis zum 24. Juni. Die Leitung der Anstalt wird den Privatisten und Privatistinnen zur rechten Zeit eine schriftliche Aufforderung zukommen lassen. 2. Die Nachprüfun-

Aus Stul

p. Todesfall. In Pobrezje bei Stul ist nach längerer Krankheit der dortige Geflügelhändler und Besitzer Herr Ernst M a j h e n i e im schönsten Mannesalter von 47 Jahren gestorben. Friede seiner Asche! Der schwerergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

p. Wiederaufnahme der Straßenbauarbeiten. Die Banalverwaltung hat für Straßenarbeiten in unserem Bezirk den Betrag von 140.000 Dinar flüchtig gemacht. Wie verlautet, werden nun jetzt die Arbeiten an dem Straßenbau zwischen Javre-Turisti vrh-Leikovec-Poblehnik-Obrez-Salovec wieder aufgenommen werden. Weitere 40.000 Dinar wurden für die Regulierungsarbeiten an der Grajena zugewiesen.

p. Schweinemarkt. Der am 23. d. stattgefundene Schweinemarkt verzeichnete eine Zufuhr von 230 Jungschweinen und 104 Ferkelschweinen. Verkauft wurden insgesamt 100 Stück. Die Preise bewegten sich zwischen 5 und 7 Dinar pro Kilo, bei Zuchtferkeln zwischen 100 und 150 Dinar pro Stück.

p. Unfälle. Der 36 jährige Keuscher Peter Bejal wurde von einer Kuh zu Boden gestoßen, wobei er eine Fraktur am linken Oberschenkel erlitt. Das 3 jährige Besitzertöchterchen Katharina Muzal aus Selo wurde von einem herabfallenden Stein derart getroffen, daß es am rechten Fuß schlimme Quetschungen davontrug. Beide überführte die Rettungsabteilung ins Krankenhaus.

Aus Poličane

po. Aus Matole. Unweit von Poličane, unsäumt von sanftem Hügeland, liegt der freundliche Ort Matole, welcher diesmal dazu auserselien war, der Verjammungsort des Lehrervereines des Gerichtsbezirkes Sl. Bitrica zu sein. Recht zahlreich waren die Lehrer und Lehrerinnen erschienen, da ja seit dem Bestehen des Lehrervereines, es das erstemal war, daß Matole als Verjamm-

SPORT

Neue Staatsmeister im Fechten

Die Resultate der Meisterschaftskämpfe in Veliki Bečkeret

gen für Schüler der 4. und 8. Klasse in der Zeit vom 8. bis 10. Juni. 3. Die Jahres-Schlussprüfungen jener Schüler und Schülerinnen, die nach dem ersten Halbjahre auf Grund des § 54 des Mittelschulgesetzes die Anstalt verlassen mußten, in der Zeit vom 1. bis 4. Juni. 4. Die kleine Matura vom 11. bis 15. Juni und die große Matura (Reifeprüfung) vom 14. bis 20. Juni. 5. Die Aufnahmeprüfungen finden am 26. Juni statt. Schriftliche Anmelbungen hiezu sind (mit einer 5 Dinar-Stempelmarke versehen) bis zum 23. Juni bei der Direktion der Anstalt einzureichen.

c. **Die Schülerkonzerte** unserer Glasbena Matia haben gestern abend am hiesigen Stadttheater bereits begonnen. Während gestern bloß die Unterstufe ihr Können zur Erörterung stellte, tritt heute Freitag, ein Teil der Unter- und Mittelstufe auf. Am morgigen Sonnabend treten ein Teil der Mittelstufe und die Oberstufe vor die Öffentlichkeit. Beide Abende beginnen um 18 Uhr 30. Eintritt frei. Vortragsfolgen an der Abendkasse.

c. **Frühlingsliedertafel.** Der hiesige deutsche Männergesangsverein veranstaltet am kommenden Sonnabend, den 26. Mai, im Kinosaal des Hotels Stoberne seine herkömmliche Frühlingsliedertafel. Damit beender der nimmermüde Verein seine Konzerttätigkeit und tritt den wohlverdienten Sommerurlaub an. Ein Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins seit dem letzten Herbst zeigt, daß all seine ausübenden Mitglieder sich große Mühe gaben und viel geleistet haben: drei Wagner-Konzerte, eines in Gelse, die beiden anderen in Maribor und Ptuj, dann die Silberfeier, die Frühlingsliedertafel und jüngst der heitere Liederabend der „Lustigen Vier“ (die nun am 30. Mai auch in Maribor auftreten werden). Ein großes Stück Arbeit liegt dahinter! Nun soll die Frühlingsliedertafel am kommenden Sonnabend den Kreis der Veranstaltungen schließen und jüngst der heitere Liederabend der „Lustigen Vier“ (die nun am 30. Mai auch in Maribor auftreten werden). Ein großes Stück Arbeit liegt dahinter! Nun soll die Frühlingsliedertafel am kommenden Sonnabend den Kreis der Veranstaltungen schließen und jüngst der heitere Liederabend der „Lustigen Vier“ (die nun am 30. Mai auch in Maribor auftreten werden).

c. **Verhaftung.** Am Montag abend wurde in unserer Stadt der 29 Jahre alte Hausierer Rudolf P. aus Bednja bei Kratina verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Der Genannte hatte am 3. Mai in einem hiesigen Gasthause seinem Kollegen, dem Hausierer Slavko Hoff aus Bednja, Verkaufsware im Werte von 485 Dinar gestohlen.

c. **Obst acht auf Hunde ohne Weiskorb!** Am Samstag vormittag streifte ein mittelgroßer, schwarzer Hund in unserer Stadt umher, der alle Anzeichen von Hundetollwut zeigte. Der Hund hatte weder Marke noch Maulkorb. Die Bevölkerung wird aufgefordert, falls der genannte Hund irgendwo wieder auftaucht und eine Person oder ein Tier beißen sollte, diese Wahrnehmung sofort am hiesigen Stadtamt mitzuteilen.

Veliki Bečkeret war an beiden Pfingstfeiertagen der Schauplatz der diesjährigen Staatsmeisterschaften im Fechten. Die Kämpfe trugen, wie im Vorjahre in Maribor, auch heuer ein feierliches Gepräge. Persönlich hatten sich Minister für Körperertüchtigung Dr. Orga N u g j e l i n o v i č und Banus Dobrica M a t i o v i č eingefunden. Anschließend daran fand eine Exhibitionsturnier, in deren Rahmen einige Exhibitionskämpfe ausgetragen wurden. Als Akteure traten neben unseren besten heimischen Fechter Europameister S a b o s sowie der ungarische Florettchampion G e r e v i c z und die Drittplacierten der Weltliste Erna B o g e n a u auf.

Unter den vielen Wettbewerbern um die höchste Trophäe, die der jugoslawische Fechtsport zu vergeben hat, befand sich auch Dr. P i c h l e r aus Maribor, um seine verjährrige Meisterschaft zu verteidigen. Dr. Pichler errang im Junioren-Florett den dritten und den sechsten Platz im Degen der Senioren.

Die einzelnen Ergebnisse des beachtenswerten Turniers waren:

Damen-Junioren: 1. Elvira Šolc (Concordia—Zagreb) 4 Siege; 2. Elisabeth Demeter (Sakobah—Subotica) 4 Siege; 3. Veno Luzzi (Vojvodina—Subotica) 3 Siege; 4. Buda Beheim (Conc.) 2 Siege; 5. Marie Mudrević (Conc.) 1 Sieg; 6. Eliza Ug (Vojvodina) 1 Sieg.

Damen-Senioren: 1. Margith Christian (Obilič—Veliki Bečkeret) 3 Siege; 2. Elna Kottmüller (Makabi—Zagreb) 2 Siege; 3. Mein Elisabeth (Makabi) 1 Sieg.

Florett-Nachwuchs: 1. Nikola Nikolić (Obilič); 2. Dejan Nikolić (Obilič); 3. Stefan Amesić (Obilič).

Florett-Junioren: 1. Alexander Nikolić (Obilič) 5 Siege; 2. Ludwig Schnauer (Makabi—Novi Sad) 4 Siege; 3. Dr. Pichler (Mariborer Akad. Fechtklub) 3 Siege; 4. Milivoj Radović (Conc.) 2 Siege; 5. Miroslav Reichenfeld (Makabi) 1 Sieg; 6. Franz Nikolić (Vojvodina) 1 Sieg.

Florett-Senioren: 1. Podhrastki Blado (Concordia) 6 Siege; 2. Tretinjal Branko (Concordia) 4 Siege; 3. Eugen Christian (Obilič) 4 Siege; 4. Djuro Freund (Conc.) 4 Siege; 5. Slavko Stern (Makabi) 2 Siege.

Degen-Junioren: 1. Josef Weiß (Makabi—Zagreb) 2 Siege; 2. Mil. Radović (Conc.) 1 Sieg; 3. Eugen Haas (Makabi—Zagreb) 1 Sieg.

Degen-Senioren: 1. Josef Stein (Makabi—Zagreb) 5 Siege; 2. Branko Tretinjal (Conc.) 4 Siege; 3. Slavko Stern (Conc.) 3 Siege; 4. Podhrastki Blado (Conc.) 2 Siege; 5. Djuro Freund (Conc.) 2 Siege; 6. Dr. Pichler (Mariborer Akad. Fechtklub) 2 Siege.

Säbel-Junioren: 1. Milivoj Radović (Conc.) 6 Siege; 2. Ladanyi (Sakobah—Su-

botica) 6 Siege; 3. Ladislav Dornstetter (Makabi—Novi Sad).

Säbel-Senioren: 1. Fröhlich (Sakobah—Subotica) 5 Siege; 2. Josef Stein (Makabi—Zagreb) 4 Siege; 3. Bl. Podhrastki (Conc.) 3 Siege; 4. Löwenthal (Makabi—Zagreb) 2 Siege; 5. Singer (Sakobah—Subotica) 1 Sieg; 6. Tretinjal (Conc.) 1 Sieg.

: FC Sete — Meister von Frankreich.

Sonntag wurde die französische Fußballmeisterschaft beendet. Olympique Marseille, der Spitzenführer, ist völlig außer Form und mußte Sonntag seine dritte Niederlage in ununterbrochener Reihenfolge einstecken. Dadurch wurde er vom Cup Sieger FC Sete überholt, der nun auch französischer Fußballmeister wurde. Meister der 2. Klasse wurde Red Star Olympique Paris. Der Endstand der französischen Meisterschaftstabelle ist: FC Sete 34 Punkte, Olympique Marseille 33, RC Fives 33, Olympique Lille 32, Excelsior Roubaix 30.

: Die „Schwimmolympiade des Fernen Ostens“.

Am Samstag wurden in Manila die Schwimmwettbewerbe der „Olympischen Spiele des Fernen Ostens“ zur Entscheidung gebracht. Die Ergebnisse waren mäßig, und zwar: 100 Meter Freistil: Jusa (59.8) 1. — 1500 Meter Freistil: Makino (19:45.2) 1. — 100 Meter Rückenstil: Kawazu 1:10.8) 1. — 4x200-m-Freistilstaffel: Japan (9:17.6) 1.

: Bouffus schlägt Perry.

Nach dem Davis-Cup-Kampf gegen Österreich bildete die Begegnung der internationalen Klubs von England und Frankreich die weitere Einleitung zu den französischen Meisterschaften. Das Hauptereignis des Montags war der Sieg von Bouffus, der sich gegenwärtig in jabelhafter Form befindet, über Perry. 6000 Zuschauer waren Zeugen des 6:4, 2:6, 6:5-Sieges des Franzosen. Der Kampf endete mit 9:8 Punkten für England.

: Vom Olympischen Kongreß.

Das Internationale Olympische Komitee hat seine Beratungen beendet. Als Wettbewerbe für Frauen werden bei den Olympischen Wettspielen in Berlin Schlittschuhlaufen, Fechten, Schwimmen und Skilaufen zugelassen. In Beantwortung einer Anfrage des englischen Delegierten Lord Aberpary und des amerikanischen Delegierten Vorland über die Zulassung von jüdischen Sportlern bei den Berliner Olympischen Spielen erklärte die deutschen Delegierten Dr. Lewald und Ritter von Hall, daß nicht nur ausländische jüdische Sportler zugelassen, sondern auch in der deutschen Repräsentationsmannschaft Zuden vertreten sein können, wenn sie den anderen Bedingungen für die Teilnahme an den Wettspielen entsprechen. — Der nächste Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees soll im Jahre 1935 in Oslo stattfinden. — Bei den Berliner Olympischen Spielen werden 32 Staaten vertreten sein.

Vertärkung des Tons. Heute sind die Zungeninstrumente durch die Bezeichnungen Harmonium und Harmonika in zwei Klassen getrennt, deren jede mehrere hundert Arten zählt. Das Grundprinzip der schwingenden Zunge findet sich in der Form der ausschlagenden Zunge bei den Blasinstrumenten. Eine ausschlagende Zunge, die an einer Seite befestigt, mit dem schwingenden Teil auf einem Rahmen aufliegt, strebt infolge des Luftzugs von diesem Rahmen weg und kehrt wieder dahin zurück. Das älteste Instrument mit ausschlagenden Zungen ist in der abendländischen Musik wohl das Regal. Es ist in seiner ersten Form ein ungemischtes Zungenwerk, das äußerlich dem Portativ sehr ähnlich sieht. Die kräftigeren Töne des Schnardwerks — so heißen die Zungenregister in der Technik des Orgelbaues — sind um 1450 dem Flötencharakter der Laubialstimmen angefügt worden und bestehen als Register mit dem Beinamen Regal noch bis zum heutigen Tage fort. Gegenüber den schwachen Tönen des Portativs gewann das Regal mit seinen viel lautereren Tönen bald eine herrschende Stellung. Außer der kleinsten Form des Bibelregals gab es auch Rieseregals zum Zusammenklappen. Natürlich entspricht besonders im 18. Jahrhundert die zum Teil kostbare Ausstattung des Regals der großen Beliebtheit des Instrumentes, das unter anderem auch in Nählöffelform viel in Gebrauch gewesen ist.

Die freischwingende Zunge kommt als wichtigste Form die Harmonika in Frage, wenn man auch heute noch vielfach das Prinzip der durchschlagenden Metallzungen antrifft. Die freischwingende Zunge hat zum ersten Mal in den chinesischen Zeug schon 2700 Jahre v. Chr. zur Zeit des Kaisers Huang-teil Verwendung gefunden. Das Zeug ist ein tafelförmiges, im Innern durch einen in halber Höhe angebrachten Boden und einen Mittelblock möglichst verkleinertes Gefäß aus Holz, das als Windkasten dient und durch einen Zuführungsanal vom Munde durch Aus- und Einatmen geleert und gefüllt wird. Durch den Gefäßdeckel sind feine, schlanke Bambuspfeifen mit freischwingenden Zungen am unteren Ende gesteckt. Sie haben an der Innenseite einen engen Stimmloch und weiter unten an der Außenseite ein Griffloch, das bedeckt werden muß, um die betreffende Zunge zum Schwingen zu bringen. In diesem Instrument haben wir den ältesten Vorfahren der Mundharmonika zu sehen. Ebenfalls in die Reihe dieser Entwicklung gehört die Maultrommel oder das Brummeifen. Bei der Maultrommel ist an einem mit den Zähnen des Spielers festgehaltenen Rahmen eine Zunge aus Stahl, die mit dem Finger gepuzt wird, wobei die Mundhöhle als Resonanzboden wirkt. Das Instrument existiert noch heute bei vielen exotischen Völkern, besonders in Neu-Guinea und auf den Karolinen. Um 1800 wurde die Mundharmonika zu einem Instrument vervollkommen, bei dem die in Altorden gestimmten Zungen durch Eingehen oder Ausstoßen des Atems zum Klingeln gebracht werden.

Die Ziehharmonika, die sich aus der Mundharmonika entwickelt hat, ist ein Handblasinstrument mit durchschlagenden Metallzungen. Diese werden mit der linken Hand durch einen Faltenbalg in Schwingung gesetzt, während die rechte Hand die Klaviatur bedient. Als Erfinder der heutigen Form der Ziehharmonika kann J. Buschmann, Berlin (1822) genannt werden, wobei aber nicht vergessen werden darf, daß es sich bei dieser Erfindung nur um die äußere Form handelte, das akustische Prinzip geht auf eine jahrhundertalte Entwicklung zurück. Das Wort Harmonika wurde ursprünglich auf die verschiedenen Glas- und Stabharmonikas angewandt und von jenen Reibinstrumenten für die Zungeninstrumente entlehnt. Daher auch das Beibehalten zahlreicher Abarten der Harmonika, die eben Sammelbezeichnung zu umgehen, wie Melophon, Akkordeon, Konzertina, das von Band, Kreisel, erfundene Bandoneon und andere. Im Laufe der Zeit hat dieses Instrument zahlreiche Verbesserungen und Veränderungen erfahren, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Zu großer Bedeutung als Volksinstrument gelangte vornehmlich nach dem Kriege die Harmonika, die sehr wohl in der Musikgeschichte ihren Platz behaupten kann.

Vom Regal zur Harmonika

Aus der Geschichte des Volksmusikinstrumentes

Von Adolf M e u e r.

Die lange Jahre hindurch oft geschmähte Harmonika ist heute zu einem beliebten Volksinstrument geworden. Die Ursache dafür ist nicht allein in dem Wunsch nach einem billigen Volksinstrument zu suchen, sondern vor allem in der Erkenntnis der musikalischen Verwendbarkeit und Qualität der Harmonika. Allen denen, die für die Harmonika nur ein spöttisches Achselzucken haben und das Instrument als unmusikalisches abtun wollen, sei gesagt, daß die Harmonika ein Glied in der Kette der Geschichte der Musikinstrumente ist, das nicht mehr wegzudenken ist. Die Harmonika gehört in die Reihe der Zungeninstrumente, die wieder mit der Entwicklung der Orgel in unmittelbarem Zusammenhang stehen, sodaß wir die Rahmen der Harmonika in den ältesten Instrumenten zu suchen haben, die die Geschichte überhaupt kennt. Eines der ältesten Instrumente, das

in der Menschheitsgeschichte bekannt geworden ist, ist die Panspfeife. Die Orgel geht im Prinzip auf dieses uralte Instrument zurück, von dem ein getreues Abbild auf der Vorderseite der alten Orgelpfeifen zu sehen ist. Für das Gebläse, das die Tätigkeit der menschlichen Lungen ersetzt, war wohl hauptsächlich der alte Duddelack vorbildlich. Erst im 12. Jahrhundert kommt die Tastatur auf, die zunächst aus gediegen Holzstäben bestand, die mit Häuten geschlagen wurden. An diesen ältesten Orgeln sind zwei akustische Prinzipien wirksam: in den Labialpfeifen das Flötenrohr mit der Luftsäule und in den Zungenpfeifen die schwingende Zunge. Die Zunge ist ein elastisches Metallblättchen, das durch den Luftstrom abgelenkt wird. Hier zeigt sich bereits die enge und unlösliche Verbindung von Orgel und Zungeninstrumenten.

Gleichzeitig ist hiermit bereits dargetan, daß die Harmonika, die ja das entwickelteste Zungeninstrument ist, in ihren Anfängen und im Prinzip der Tonerzeugung auf die ältesten Orgeln zurückgeht.

Zu den ältesten Arten der Orgel gehört das Portativ, eine tragbare kleine Orgel, bei der die eine Hand des Spielers das Gebläse bedient, während die andere Hand die Tasten niederdriückt. Man darf im Portativ den ältesten Vorkläufer der Harmonika sehen, bei der gleichfalls die eine Hand die Tasten bedient, während die andere Hand den Balg in Bewegung hält. Von den zahllosen Verbindungen der Orgel mit anderen Instrumenten seien nur genannt das Aeolomelodikon, das Choraleon, das Aeolopantalon, das Organochordion von dem berühmten Abt Zingol (1579), das Orchestre Orgue und die vielen Serinetten oder Vogelorgeln. Bei allen diesen Orgeln sind Pfeifen und Zungen verwandt. Das akustische Prinzip der beiden soll nun kurz skizziert werden: Bei der Pfeife schwingt die Luftsäule, bei der Zunge schwingt das Blättchen, die Zunge selbst und darüber angebrachte Röhren dienen nur zur

Gedenket bei Kranzabläsen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die „Mariborer Zeitung“.

Wirtschaftliche Rundschau

Der jugoslawische Getreidemarkt

Weizenlage unklar / Mais geschwächt / Hafer und Kleie fest

Die Londoner Weizenkonferenz hat infolge eines Misserfolgs zu verzeichnen, als es nicht gelang, Mindestpreise festzusetzen, da sich Argentinien dem widersetzt. Dieses Land steht auf dem Standpunkt, daß sich die Weizenpreise selbst herauskristallisieren haben und daß eine künstliche Preisbildung keine richtige Lösung der Frage darstellen kann.

Die dadurch auf dem Weltmarkt geschaffene Lage wirkt sich naturgemäß auch im Inland aus. Infolge der großen Weizenpreise selbst herauskristallisieren haben und daß eine künstliche Preisbildung keine richtige Lösung der Frage darstellen kann.

Die letzten Maierfelder kamen den Kulturen sehr zufluten, obwohl dieselben viel zu gering waren. Hingegen ist die frühere Witterung auf die Feldfrüchte von mäßigender Wirkung. In der Bačka wird mit einem Ertrag von 6 bis 8 Meterzentner pro Morgen gerechnet, was einer schlechteren Mittelernie entspricht, wogegen im Banat der Morgen kaum 5 bis 7 Zentner abweisen dürfte. Der Schnitt dürfte heuer etwa zwei Wochen früher erfolgen als in anderen Jahren. Die gestrigen ausgiebigen Niederschläge in einigen Gebieten der Wojwodina dürften vielleicht den Ertrag noch um eine Kleinigkeit verbessern.

Weizen notiert gegenwärtig in Novi Sad, Sombor und der mittleren Bačka 125—127.50, Oberbačka 127—128, Oberbanat 126, Theißweizen Wagonladung 132.50, Schleppladung 135, Begej-Sifat 145, Theiß 80 in Wagonladung 150 Dinar pro Meterzentner.

Im Mais wird am Weltmarkt ein Preisrückgang beobachtet. Unter dem Eindruck der ungünstigen Auslandmeldungen bröckeln auch in Jugoslawien die Preise ab. Größere Angebote sind nicht vorhanden, was sich auf die Preisbildung ebenfalls ungünstig auswirken muß. Die heimische Nachfrage ist gering, während die Ausfuhr ebenfalls flau ist. — Die Maispreise stellen sich in Novi Sad auf 76—77, Sombor 77—78, franko Wagon Sifat 96, Schleppladung 80—80.70, Wagon Parität Indijija 76.50—77 Dinar pro Meterzentner.

Unklar ist die Lage auch in Mehl, da auch hier die Nachfrage lebhafter ist, jedoch wenig Ware angeboten wird; immerhin ist die Geschäftstätigkeit etwas lebhafter als vor einigen Wochen. Größtenteils werden weiße Mehle angeboten, weniger dagegen schwarze Sorten. Für Futtermehl liegen aus Oesterreich größere Aufträge vor und für die Ausfuhr dorthin sind auch die Preise konvenierend. Backmehl und Banater Kullermehl wird gegenwärtig zu 200—210, Syrmier und slawonisches zu 195—200, Nr. 8 zu 100 und Nr. 5 zu 105—110 Dinar pro Zentner behandelt.

Kleie liegt ausgesprochen fest, da aus Oesterreich nach wie vor große Aufträge vorliegen. Hingegen ist das Angebot gering. Wagenladungen werden 92.50—95 und Schleppladungen mit 97.50—100 Dinar bewertet.

In Hafer zogen die Preise weiterhin an, da für Oesterreich bedeutende Aufträge vorliegen. Der Preis für Wagenladungen stieg bereits auf 95 und für Schleppladungen auf 95—97.50 Dinar.

Gerste liegt luislos, da weder Nachfrage noch Angebot namhaft sind. In Bosnien wiegen feste Preise vor, doch ist die Nachfrage äußerst gering.

Die Erfolge der 40 Stunden-Woche in Amerika

Genf, 28. Mai. Die Vereinigten Staaten sandten an das Internationale Arbeitsamt einen Bericht über die ersten Ergebnisse der Einführung der verkürzten Arbeitszeit unter der Leitung des Präsidenten Roosevelt. Die „Konkurrenz-Kode“, die im Vorjahre in den Vereinigten Staaten in Geltung traten, führten zum größten Teile die vierzigstündige Arbeitswoche und Lohnerhöhungen ein.

Der Beschäftigungsindex betrug gegenüber dem Durchschnitt aus dem Jahre 1929 (der 100 gleichgesetzt wird) im März 1933 56.5, im Juli 1933 69.0, im November 1933 78.2, im Januar 1934 71.1 und im Februar 1934 75.4. Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug in der gesamten amerikanischen Industrie im Februar 1934 bloß 37.7 Stunden pro Woche, statt 41.9 im Oktober 1932. Die Stundenlöhne betragen im Jänner 1934 53.6 Cents anstatt 46.3 im Oktober 1932.

Der Wochenlohn betrug im Jänner 1934 durchschnittlich 20.21 Dollars, im Oktober 1932 19.40. In der gesamten amerikanischen Industrie wurde die wöchentliche Arbeitszeit um 10 Prozent herabgesetzt, wogegen die Stundenlöhne um 15.8 Prozent und der Tagesverdienst um 4.2 Prozent erhöht wurden.

Einer der wichtigsten Faktoren dabei war im Sommer 1933 die Aufnahme des weitgehenden Programms der öffentlichen Arbeiten, das im gegebenen Zeitpunkte 4 Millionen Menschen Beschäftigung verschaffte. Von November 1933 bis Februar 1934 stieg der Index der industriellen Erzeugung um 13 Prozent. Die Stundenlöhne stiegen ständig an. Es wurde eine merkliche Erhöhung der Beschäftigung sowie der Durchschnittslöhne beobachtet.

× **Ausgleichsbeschäftigung.** Flora Lager Rederman, Geschäftsfrau in Celje, Quote 50%, zahlbar in 16 Monatsraten.

× **Im Clearingverkehr mit der Schweiz** sind bei der Jugoslawischen Nationalbank bis 7. d. 15,492,792 Franken eingezahlt worden, während der Stand vor einem Monat 14,650,430 betrug. Von dieser Summe ist für Warenschulden der Betrag von 599,382 (586,100) und für andere Verbindlichkeiten von 45,881 (39,728) Franken noch nicht eingezahlt worden. Außerdem sind bei der Beograder Nationalbank zugunsten der

Silber- und Golddeckung des Dollars

Im Verhältnis von 25:75 Prozent / Roosevelts Silberprogramm

Washington, 28. Mai. Präsident Roosevelts längst erwartete Botschaft an den Kongress über das Silber kam nun heraus. Der Präsident erlucht um Ermächtigung zum Ankauf von Silber zu Währungs Zwecken bis zu dem Quantum, das genügen würde, um die Metalldeckung der Währung in einem Silber-Gold-Verhältnis von 25:75 Prozent erscheinen zu lassen. Zu diesem Zwecke soll noch während der gegenwärtigen Session ein entsprechendes Gesetz durchgebracht werden, das die Ermächtigung und unmittelbare Anweisung zum Ankauf der nötigen Silberquantitäten enthält. Roosevelt hebt hervor, daß die Heranziehung des Silbers der einzige Weg zur Gründung eines gesunden und zweckentsprechenden Währungssystems darstelle. Die Verwaltungsbehörden sollen, sowie die Umstände es erfordern, ermächtigt werden, die gegenwärtig im Lande vorhandenen Silbervorräte, soweit sie nicht für industrielle Zwecke benötigt werden, gegen angemessene Entschädigung zwangsweise aufzukaufen, gleichzeitig die Ein- und Ausfuhr sowie den allgemeinen

schweizerischen Gläubiger angemeldet aber noch nicht eingezahlt 3,079,651 (3,256,441), während für andere Geschäfte 31,071 Franken einzuzahlen sind, sodas noch 3,755,985 (3,862,239) Franken für schweizerische Rechnungen zu begleichen sind. Nummer des letzten ausgezahlten Bordereaus der Warenschulden 11902 (11109).

× **Normen für die Holzausfuhr.** Nach Beograder Meldungen wird für die nächsten Tage die Herausgabe einer Verordnung erwartet, die die Holzausfuhr regeln soll. Gleichzeitig wird im Schoße des Exportförderungs-Instituts des Handelsministeriums ein Kontrollamt für die Holzausfuhr gegründet, was dies bereits für die Vieh- und Fleischausfuhr der Fall ist.

× **Den Kaufleuten** wird nahegelegt, vor der Eindeckung die 11. Frühjahrsmesse in Lubljana, die vom 30. d. bis 10. Juni abgehalten wird, zu besuchen, da sich hier die beste Gelegenheit bietet, sich über die Preislage und die Qualität der ausgestellten Waren zu orientieren. Der Besuch der Messe wird dadurch bedeutend erleichtert, daß für die Zugewandlung eine 50%ige Ermäßigung des Fahrpreises gewährt wird. An der Stationskasse werden die ganze Fahrkarte bis Lubljana und ein Sonderausweis zu 5 Din. gelöst, der dann vom Messeamt zu beistelligen ist, daß der Inhaber tatsächlich die Veranstaltung besucht hat.

× **Befreiung Amerikas mit Alkohol.** Das Exportförderungs-Institut des Handelsministeriums hat einen ausführlichen Bericht über die Möglichkeit der Placierung jugoslawischer Weine in den Vereinigten Staaten veröffentlicht. Darnach sind die Weinforderungen dorthin sehr erleichtert. Interessenten wollen sich an dieses Institut wenden. Da Amerika durch die Abschaffung der Prohibition sehr aufnahmefähig geworden ist, bieten sich für unsere Weine gute Gelegenheiten, dieselben in U. S. A. vorteilhaft abzusetzen.

× **Abkämpfungsmöglichkeiten für Alkoholen in Deutschland.** Die Berliner Firma C d e I b r a u n wünscht mit jugoslawischen Hopfenproduzenten oder -händlern in Verbindung zu treten, da sie bereit ist, größere Mengen alten Hopfens des Jahrganges 1928 zur Erzeugung von Hopfenextrakt aufzunehmen. Interessenten wollen sich direkt an diese Unternehmung wenden.

× **Abkämpfungsmöglichkeiten in England.** Die Londoner Filiale der französisch-serbischen Bank hat eine besondere Warenabteilung eingerichtet, die sich die Befreiung des englischen Marktes mit jugoslawischen Waren zum Ziele gesetzt hat. Die Bank wird

bei den Geschäften vermitteln und die Waren so vorteilhaft als möglich abzusetzen trachten. Auf Grund der zur Verfügung gestellten Muster wird die Bank Verbindungen mit englischen Firmen suchen und dann den Kommitenten über die Preislage, Versandart, Packung usw. Mitteilung machen. Interessenten wollen sich an die Banque Franco-Serbe Ltd., 26 Throgmorton Street, London N. E. 2 wenden.

Aus aller Welt

Taucher von Fischen überfallen

Der in Australien sehr bekannte Taucher S. R. L o d e aus Sidney wollte einen neuen Tauchapparat auf seine Verwendbarkeit erproben. Der Taucheranzug ist für Tiefen von etwa 100 Meter erdacht und unterscheidet sich von ähnlichen Apparaten dadurch, daß die Hände des Tauchers nicht geschützt sind, um ihnen größere Bewegungsfreiheit zu ermöglichen. Fünf Meilen von der Küste entfernt ging das Schiff vor Anker und Lode ließ sich in die Tiefe hinab. In etwa 80 Meter Tiefe erreichte er den Meeresboden. Kurze Zeit später sahen die beobachtenden Matrosen, daß der Taucher das Notsignal gab, und sie zogen ihn so schnell wie möglich an Bord. Lodes Hände bluteten stark, an mehreren Fingern waren tiefe Bisswunden. Der Taucher mußte sich sofort vom Schiffsarzt verbinden lassen.

Er erzählte, daß der Taucherapparat gut funktioniert hätte, die Wunden an seinen Händen rührten von Fischen her. In der Tiefe ist Lode von einem großen Schwarm von „Leberjaden“ überfallen worden, das sind eßbare Fische, die bis zehn Pfund schwer werden. Die Fische schnappten nach seinen ungegeschützten Fingern, und einer brachte ihm eine so tiefe Bisswunde bei, daß der Finger heftig zu bluten begann. Nun fiel der ganze Schwarm über Lodes Hände los. Als der Taucher sah, daß er die blutigeren Fische nicht abwehren konnte, zog er die Notleine. Die Verletzungen erwiesen sich als so schwer, daß der Taucher noch längere Zeit in ärztlicher Behandlung bleiben muß.

Amerikas Neger-Gotha.

Amerika bereitet wieder einmal eine kleine Sensation vor: in den U. S. A. wird demnächst ein „Neger-Gotha“ erscheinen, ein genealogisches Taschenbuch nach Art unseres „Gotha“, in dem die Familien der Neger-Elite der Vereinigten Staaten ein anschauliches Bild von dem Einfluß der Neger auf die Geschäftswelt, Kultur, Wirtschaftsleben und letzten Endes auch Politik der Vereinigten Staaten zeichnen. 2500 Neger sind für würdig befunden worden, im „Neger-Gotha“ Aufnahme zu finden. Eine aus fünf Mitgliedern bestehende Jury, deren Vorsitz der bekannte amerikanische Neger-Missionar Walter Clark führt, entscheidet über die Aufnahme. Nur Namen, deren Träger sich durch bedeutende persönliche Leistungen ausgezeichnet haben, sollen der Beremigung im „Neger-Gotha“ würdig befunden werden.

Die schwersten Hüte der Welt.

Hüte, die ein Gewicht von 4½ Pfund haben, würde wohl nicht jeder gewöhnliche Sterbliche seinem edlen Haupte zumuten wollen. Die Träger des bekannten Fischermarktes von Billingsgate in London sind aber jeden Tag mit diesen schwerwiegenden Kopfbedeckungen zu sehen. Da die engen Straßen um den Fischmarkt bei der Verwendung von Karren sehr schnell verstopft werden können, ist es bei den Fischkäftenträgern eine alte Tradition, die schweren Fischkästen auf dem Kopf nach ihrem Bestimmungsort zu befördern. Sie tragen dabei riesige Hüte, die den Druck der schweren Kisten mildern sollen. Die Hüte sind aus Leder und Filz gefertigt und mit einer dicken Polsterung versehen. In den aus schwerem Leder bestehenden Rand ist eine richtige Ablaufrinne für das abtropfende Wasser eingefügt. Die Hüte werden sämtlich nach Maß angefertigt und haben eine Lebensdauer von 10 bis 20 Jahren.

Ein seltsamer Aberglaube ist mit diesen Hüten verknüpft. Sie dürfen niemals gereinigt oder ausgebessert werden, sonst geschieht dem Träger ein Unglück. Niemand würde daher ein Fischkäftenträger einen gereinigten oder reparierten Hut tragen; schadhaft gemordene werden gleich durch neue ersetzt.

Wenn Elefanten spielen...

Als der Lageraufseher einer indischen Petroleumgesellschaft kürzlich auf den Lagerplatz trat, blieb er schreckerrstarr stehen. Sämtliche Rohrleitungen waren zerstört, eine große Ladung zentnerschwerer Eisenrohre wild durcheinandergeworfen. Das Wieder-aufschichten mit Hilfe von Kränen kostete unjagbare Mühe und viel Zeit. Als man in einer ganzen Tagesarbeit die Rohre wieder schön geordnet gelagert hatte, wurde nochmals ein strenges Verhör sämtlicher Arbeiter angestellt. Niemand wußte, wer das Lager demoliert hatte, niemand hatte den Missetäter gesehen. Es wurden Wachen ausgestellt, man glaubte an einen schlechten Scherz, wenn es auch unerfindlich war, wie man in so kurzer Zeit die schweren Eisenrohre von der Stelle bewegen konnte.

Tagelang geschah nichts. Eines Morgens jedoch, als die Arbeiter bereits mit dem Legen von Rohrleitungen beschäftigt waren, erschien ein starker Arbeitselefant, der merkwürdig wo ausgerissen war, und begann, ein langes, zentnerschweres Eisenrohr mit dem Rüssel hin- und herzurollen. Dann warf er es spielerisch in die Luft, hob es wieder auf und schleuderte es auf die übrigen Rohre, so daß es einen ohrenbetäubenden Lärm gab. Entsetzt flüchteten die Arbeiter, denn einen Elefanten anzugreifen, der ein dickes Eisenrohr im Rüssel trägt, ist keine empfehlenswerte Sache. Man war daher sehr froh, als der Dickhäuter nach eine Stunde, in der

er das ganze Lager durcheinander gebracht hatte, freiwillig wieder abzog, nicht ohne durch lautes Trompeten seine Zufriedenheit über das „Spielchen“ kundzutun.

Gerade hatten die Arbeiter ihre Beschäftigung wieder aufgenommen, als ihnen ein furchtbares Getöse die Ankunft einer ganzen Elefantenherde verkündete. Etwa fünfzig Elefanten vergnügten sich auf dem Lagerplatz, indem sie die starken Rohre durcheinander warfen, hin- und herrollten, in die Luft schleuderten und aufeinander schlugen, daß es krachte. Man wußte sich nicht anders zu helfen, als Militär zu alarmieren, daß den Dickhäutern mit größter Vorsicht ihr gewichtiges Spielzeug abnahm und sie langsam von dem Lagerplatz herunterdrängte. Glücklicherweise wurden die Dickhäuter nicht bössartig. Vielleicht trösteten sie sich damit, daß sie bald widerkommen könnten...

Marksteine der Modengeschichte

Um das Jahr 1620 fällt die Geburt des Stiefels. Bis dahin hatte man nur Schuhe bzw. sandalenförmige Fußbekleidungen gekannt. Die ersten Stiefel wiesen noch eine naturfarbige Tönung auf. Es dauerte geraume Zeit, bis auch das Schwärzen des Leders Selbstverständlichkeit werden konnte.

Erst am Ausgang des siebzehnten Jahr-

hunderts kann vom endgültigen Abschluß der Eisenrüstung gesprochen werden. Einzelne Teile derselben, vornehmlich eiserne Handschuhe, Helme und auch Schienenspannen hatten sich bis dahin behauptet.

Im Jahre 1700 zeigen sich zum erstenmale ganz eigenartige Stoffmusterungen für Seide. Unter dem Einfluß des Fernen Ostens, den die Niederlande um diese Zeit stark pflegte, traten naturalistische Blumenmuster in Erscheinung. Eine starke Vorliebe für grüne Farben ging mit dieser Mode-richtung Hand in Hand.

Im Jahre 1770 lieferte Amerika das erste Modeerzeugnis für Europa: den Zylinder, den man anfangs seines heimatischen Ursprungs wegen „Quäckerhut“ nannte. Der Zylinder wurde bald allgemein. Noch beim Regierungsbeginn der Königin Viktoria trugen ihn die Londoner Politiken als Kopfbedeckung.

Etwas dreißig Jahre später bescherte England der staunenden Welt das erste Kinderkleid, das unter dem modischen Einfluß der damals beliebten Matrosenbekleidung zustande gekommen war. Bis dahin waren kleine Knaben und Mädchen als naturgetreues Abbild der Erwachsenen gekleidet worden.

Für die Küche

h. Mischsuppe. In 1 1/2 Liter Wasser gibt man ein Stück vom Schweinskopf, 1/4 Liter Essig, 6 bis 7 Körner Pfeffer und Neugewürz, schneidet Sellerie, Petersilie und gelbe Rüben fein zusammen, salzt es gut, läßt alles kochen, bis das Fleisch weich ist; dann nimmt man das Fleisch heraus, schneidet es länglich fein, läßt es in heißer Butter oder in Schmalz etwas braun werden, gießt die abgeseigte Suppe darüber und läßt das Ganze aufkochen. Man serviert die Suppe mit Semmel- oder Brotschnitten.

h. Französischer Spinat. Der Spinat wird blanchiert und in dünner Suppe oder Wasser weichgekocht. Dann wird er passiert, mit geriebener Zwiebel, gehacktem Schnittlauch, Muskatnuß, Pfeffer, einer Messerspitze weißer Fleischertrakt und einem Stück Butter abgerührt. Durch diese Bereitung erhält er kräftigen Geschmack.

Eine Dame führte ihr Auto aus, und als sie bei der Oper anhalten mußte, gelang es ihr nicht mehr, den Wagen wieder in Bewegung zu setzen. Der Verkehrsposten drehte die Signalfarbe von Rot auf Grün und von Grün auf Gelb, das Auto rührte sich nicht, und der Verkehr drohte zu stocken. Der Beamte ging auf die Dame zu und fragte höflich: „Entsprechen Ihnen unsere Farben nicht?“

Kleiner Anzeiger

Realitäten

Kleiner Besitz, 2 1/2 Joch, günstig zu verkaufen, schönes Einfamilienhaus. Auskunft erteilt August Jannik in Limbuš 5877

Zukaufen gesucht

Handkarren, zweirädrig, alt, im guten Gebrauchszustande, zu kaufen gesucht. Mariborska tovarna svila, Radvanje. 5887

Autouhr, gebraucht, und Kühlerfigur für Fiat 501 zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 5878

Kaufe eine guterhaltene Badewanne. Zuschriften unter »Badewanne« an die Verw. 5888

Verschiedenes

Daruvary - Creme idealstes Mittel gegen Sommersprossen, Wimperl, Mitesser und allen Hautunreinigkeiten. In Fachgeschäften 15 Din. Muster gegen Einsendung von 3 Din in Briefmarken: Apotheke Blum, Subotica, 1320

Zu verkaufen

Möbel wegen Sterbefall zu verkaufen. Barvarska ulica 3, Tür 8. 5898

Vollkommen neue Schreibmaschine, Remington-Rand, preiswert abzugeben. Soklič, Aleksandrova 43. 5897

Korrespondenz

Welche ältere Pensionistin würde zu einem Pensionisten zwecks gemeinsamer Wirtschaftsführung ziehen. Habe schönes, neues Haus mit Garten. Anträge unter »B« an die Verw. 5868

Zu mieten gesucht

Wohnung, Zimmer u. Küche, sucht ruhige Beamtentamilie. Unt. »Magdalenenperipherie« an die Verw. 5885

Stellengesuche

Kanzleikraft, versiert in allen Bureauarbeiten, sucht Dauerposten mit mäßigen Gehaltsansprüchen. Anträge unter »Jahreszeugnisse« an die Verwaltung. 5907

Tüchtiger Friseurgehilfe, erstklassiger Bubistützer, sucht gute Stelle. Anträge an Bombek, »Zlata krona«, Maribor, Vetrinjska 12. 5879

Offene Stellen

Tüchtiger, selbständiger Webmeister für Baumwoll-Buntware, österreichischer Staatsbürger, gesucht. Offerte an Herrn. Pollack's Söhne, Wien I., Gonzagagasse 16. 5896

Zahntechnikerin mit Kaution wird sofort aufgenommen. Adr. Verw. 5909

Hausbursche per sofort gesucht. Vorzustellen von 14-15 Uhr »Velika kavarna«, Bureau. 5908

Kellnerin mit Gastgewerbe sofort gesucht. Anzufragen: Gosthaus »Pri lovcu«, Meljska cesta 22. 5880

Zu vermieten

Komfortable Vierzimmer-Wohnung mit Veranda und allen Nebenräumen ab August zu vermieten. Anträge unter »2000« an die Verw. 5891

Möbl. Villenzimmer mit allem Komfort bei alleinstehender Dame zu vermieten. Adr. Verw. 5904

Separ. Zimmer, hübsch möbliert, rein, abzugeben. Sodna ul. 16/5. 5901

Möbl. Zimmer, separ. Eing., zu vermieten. Gospolna ul. 9, III. Stock, links. 5902

Zu vermieten trockene, zentral gelegene Lager- oder Werkstätte. Adr. Verw. 5884

Schöne Vierzimmerwohnung, Parknähe II. Stock, zu vermieten. Gosposka ul. 56. 5870

Zimmerherren werden aufgenommen. 400 Dinar. Früh, Mittag, Abend. Voiašniška 21. 5883

Vierzimmer-Wohnung mit allem Komfort ist ab 1. August 1934 zu vermieten. Adr. Verwaltung. 5894

Zu vermieten Ein- und Zweizimmerwohnung mit Küche. Kolenc, Tržaška 5, Anfang Tezno. 5903

Zweizimmerwohnung an 2-3 erwachsene Personen zu vermieten. Anfragen Maribor, Dalmatinska 10, oberhalb der neuen Artilleriekaserne. 5890

Gedenket der Antituberkulosenliga!



Von den STERNEN

bis ins Innere der Atome führt Sie **DER GROSSE BROCKHAUS**

Er bringt die wirklich zuverlässige Darstellung aller Dinge, die für den Menschen von heute wichtig sind.

„Ein Tausend Spingal hat Millionen Nutzen! Ziel ist die gniffige Wahrung von Lebenskraft.“ Der Berliner Westen

Möchten Sie mehr über ihn erfahren, über seine 200000 Stichwörter, seine 42000 zum Teil herrlich bunten Abbildungen, seine nach neuestem Stand bearbeiteten Landkarten und Stadtpläne und - über die günstigen Bezugsbedingungen? Dann senden Sie den untenstehenden Abschnitt an eine Buchhandlung oder an den Verlag

F. A. BROCKHAUS LEIPZIG C 1

Der Unterzeichnete bittet um kostenlose und unverbindliche Übersendung des reich bebilderten Prospekts über den Großen Brockhaus

Name und Stand: _____

Ort und Straße: _____

Danksagung.

Anlässlich des bitteren Verlustes unserer unvergeßlichen Tochter, Schwester und Schwägerin, des Fräuleins

Olga Savec

war uns die Anteilnehmende Liebe und das Mitleid der Freunde und Bekannten ein tröstendes Labsal. Wir danken allen für die unzähligen Beweise der Anteilnahme, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, mit welchen sie die Verblichene überschüttet haben, sowie für die zahlreiche, ehrende Beteiligung auf ihrem letzten Wege.

Krčevina bei Ptuj, den 22. Mai 1934.

5893 Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die ehrende zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten innigsten Dank.

Familien Berce-Friedrich-Ducháč.

Für das letzte Geleit, die lieben Blumengrüße und die herzliche Teilnahme an unserem schweren Verluste danken innigst

Familien Carl Pirch und Direktor Knöbl

Maribor, im Mai 1934.

5886